



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Ernährung und
Landwirtschaft

Wortprotokoll der 35. Sitzung

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Berlin, den 14. Oktober 2019, 11:00 Uhr

Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1, Paul-Löbe-Haus

Sitzungssaal: E.600

Vorsitz: Alois Gerig, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

zum:

Antrag der Abgeordneten Renate Künast,
Harald Ebner, Friedrich Ostendorff,
weiterer Abgeordneter und der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Wildtierhaltung im Zirkus jetzt beenden

BT-Drucksache 19/7057

Federführend:

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Berichterstatter/in:

Abg. Silvia Breher [CDU/CSU]

Abg. Susanne Mittag [SPD]

Abg. Wilhelm von Gottberg [AfD]

Abg. Karlheinz Busen [FDP]

Abg. Amira Mohamed Ali [DIE LINKE.]

Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Alois Gerig, MdB

Vorsitzender



Liste der Sachverständigen

Öffentliche Anhörung am Montag, dem 14. Oktober 2019,
11:00 bis ca. 13:00 Uhr,
im Paul-Löbe-Haus (PLH), Saal E.600

Stand: 20. September 2019

Einzelsachverständige:

Dr. Immanuel Birmelin

Dr. Thomas Kölpin

Martin Lacey jr.

Prof. Dr. Manfred Niekisch

Dr. Jörg Pfeiffer

Jochen Träger-Krenzola

Interessenvertreter und Institutionen:

Vier Pfoten – Stiftung für Tierschutz

Deutscher Tierschutzbund e. V.

**Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung
Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin**

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Auernhammer, Artur Färber, Hermann Gerig, Alois Stegemann, Albert	Pahlmann, Ingrid
SPD	Mackensen, Isabel Mittag, Susanne Schulte, Ursula Träger, Carsten	
AfD		Ehrhorn, Thomas Münzenmaier, Sebastian
FDP	Hocker, Dr. Gero Clemens	
DIE LINKE.	Mohamed Ali, Amira Tackmann, Dr. Kirsten	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Künast, Renate	



Der **Vorsitzende**: Meine Damen und Herren, wir würden gerne einigermaßen pünktlich starten, wenn auch noch nicht alle Fraktionen vertreten sind. Die meisten sind pünktlich da und wir sollten auch pünktlich schließen, weil es wieder Anschlusstermine gibt. Deswegen bitte ich, die persönlichen Gespräche einzustellen. Ich begrüße Sie alle recht herzlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft. Es geht um einen Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Wildtierhaltung im Zirkus jetzt beenden“. Unser Ausschuss bearbeitet inhaltlich ein breit gefächertes Aufgabengebiet. So widmen wir uns auch regelmäßig den Fragen der Tiergesundheit, der artgerechten Haltung von Tieren, des Tierwohles und des Tierschutzes. Dem Tierschutz in Zirkusbetrieben kommt durch die regelmäßigen Ortswechsel und die Transporte der Tiere eine ganz besondere Herausforderung zu. Das gilt insbesondere für die Haltung, die Unterbringung und den Transport von Tieren wildlebender Arten in unseren Zirkussen. Die Überwachung der Einhaltung der bestehenden tierschutzrechtlichen Anforderungen ist von den zuständigen Behörden sicherzustellen. Die grundsätzliche Frage, ob wildlebende Tiere in Zirkusbetrieben gehalten werden sollen oder nicht, wird seit vielen Jahren in Politik und Gesellschaft - häufig auch sehr kontrovers - diskutiert. Hierbei wird von den Kritikern ein Haltungs- und Zurschaustellungsverbot für bestimmte wildlebende Tiere in Zirkusbetrieben gefordert. Die Befürworter halten dem entgegen, dass für sie eine tierschutzgerechte Haltung von Wildtieren auch im Zirkus mit seinen wechselnden Standorten möglich sei. Die Zirkusse stünden u. a. unter ständiger Beobachtung von Amtsveterinären. Die Bundesregierung verweist darauf, dass einem Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen verfassungsrechtlich hohe Hürden gesetzt

seien, denn es stelle einen Eingriff in die Grundrechte der Berufs- und Eigentumsfreiheit dar. Solch ein Verbot wäre aus der Sicht der Bundesregierung nur dann rechtlich zulässig, wenn gleich wirksame „mildere“ Mittel nicht zum Ziel führten. In seiner (33.) Sitzung am 26. Juni 2019 hat sich der Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft zu dem genannten Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN entschlossen, eine öffentliche Anhörung durchzuführen. Der Beschluss war einstimmig. Im Antrag wird gefordert, die Zurschaustellung von Wildtieren, insbesondere wildlebender Tierarten wie Affen, Elefanten, Bären, Giraffen, Nashörner, Großkatzen und Flusspferde, an wechselnden Orten zu verbieten. Wir möchten heute mit den von den Fraktionen benannten Sachverständigen uns ein vertiefendes Bild zu diesem Thema verschaffen. Ich darf deswegen zunächst die Sachverständigen sehr herzlich begrüßen, die für die heutige Anhörung eingeladen worden sind. Ich danke Ihnen, dass Sie für unsere Fragen persönlich zur Verfügung stehen. Ich würde gern begrüßen, hoffe, dass er bald kommt, Herrn Dr. Birmelin. Aber hier sind alle anderen, nämlich Herr Dr. Thomas Kölpin, Herr Martin Lacey (jr.), Herr Professor Dr. Manfred Niekisch, Herr Dr. Jörg Pfeiffer sowie Herr Dr. Träger-Krenzola.

Zwischenruf von Jochen Träger-Krenzola:
Ohne Dr.

Der **Vorsitzende**: Ohne Dr., den habe ich hier hinzu erfunden, tut mir leid, Sie alle als Einzelsachverständige. Als Verbandssachverständige begrüße ich Herrn Thomas Pietsch von Vier Pfoten (- Stiftung für Tierschutz), Herrn James Brückner vom Deutschen Tierschutzbund e. V. (DTB) und Frau Diana Plange - als einzige Frau in der Runde der Sachverständigen - als Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin. Den eingeladenen Sachverständigen wur-



de die Abgabe einer Stellungnahme zu dem Antrag anheimgestellt. Sieben Sachverständige haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und der Veröffentlichung jeweils zugestimmt. Diese Stellungnahmen sind auf der Internetpräsenz des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft als Ausschussdrucksa-chen 19(10)175-A bis G veröffentlicht worden. Ich begrüße sehr herzlich den Vertreter der Bundesregierung zu meiner Rechten, Herrn Parlamentarischen Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel, MdB. Schön, dass Sie dabei sind. Und schließlich, wenn auch zuletzt, begrüße ich die sehr zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer auf unserer Tribüne. Wir freuen uns, dass Sie von dem Angebot, dass wir unterbreiten, Gebrauch machen. Es gibt ein paar Regeln, die ich Sie unbedingt bitten möchte, einzuhalten. Stellen Sie Ihre Mobiltelefone auf „lautlos“, machen Sie keine Fotos und - ganz wichtig - sehen Sie bitte von Beifalls- und Missfallensbekundungen ab, um den Verlauf des Fachgesprächs nicht zu stören oder zu beeinträchtigen. Anderenfalls müsste ich von meiner Ordnungsgewalt nach § 59 der Geschäftsordnung (des Deutschen Bundestages) Gebrauch machen. Vielen Dank, dass Sie dafür Verständnis haben. Die Sachverständigen bitte ich, nach meiner Worterteilung die Mikrofone zu benutzen, wieder abzuschalten nach Beendigung des Redebeitrages. Ich weise darauf hin, dass diese Anhörung *live* im Hauskanal Zwei des Deutschen Bundestages übertragen wird. Im Anschluss an diese Anhörung kann die Aufzeichnung in der Mediathek über die *Homepage* des Bundestages abgerufen werden. Noch ganz kurz zum Verfahren. Wir haben uns darauf vereinbart, dass nach dieser Begrüßung die neun Sachverständigen jeweils Gelegenheit für ein kurzes, bis maximal dreiminütiges Eingangsstatement erhalten. Bitte halten Sie diese Zeit auch ein. Die Rede- und Antwortzeit der Fraktionen wird gemäß der ge-

troffenen Vereinbarung in fünf Minuten-Blöcke eingeteilt, d. h., jede Fraktion innerhalb des fünf Minuten-Blockes hat die Zeit für Frage und Antwort. Bitte nennen Sie - die Kollegen kennen das Verfahren - die Namen der zu befragenden Sachverständigen. Innerhalb der für die jeweilige Fraktion zustehenden Zeit kann die Reihenfolge intern geregelt werden. Der Aufruf der Blöcke erfolgt nach Stärke der Fraktionen und wenn jetzt kein Widerspruch mehr zu erkennen ist, dann starten wir mit den Eingangsstatements der Sachverständigen. Wir würden in dem Fall mit Herrn Dr. Kölpin starten. Bitteschön.

Dr. Thomas Kölpin: Zunächst möchte ich mich einmal kurz vorstellen. Dr. Kölpin, ich bin promovierter Verhaltensbiologe, Direktor der Wilhelma Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart und Vorsitzender der Fachgruppe für Elefanten der Europäischen Zoovereinigung (EAZA). Pauschal kann man sicherlich nicht sagen, dass eine Tierhaltung von Wildtieren für alle Arten unmöglich ist im Zirkusbetrieb. Aber in der Praxis muss man sagen, wie es sich derzeit darstellt mit den wechselnden Schauorten, mit relativ kleinen Anlagen, in denen die Tiere dann dort gehalten werden, ist eine Großsäuger-Haltung problematisch und nicht tiergerecht. Ich möchte das am Beispiel der Elefanten einmal näher ausführen. Elefanten sind hoch soziale Wesen, kognitive Wesen, die in extrem komplizierten, komplexen Sozialsystemen leben. Die Weibchen leben in Familienherden, junge Männchen in *Bachelorgroups*, in Junggesellen Gruppen, die Bullen alleinlebend, aber haben einen Austausch auch mit Familienherden und die Junggesellengruppen auch wieder mit erwachsenen Bullen. Also ist es sehr schwierig, diese sozialen Möglichkeiten, die diese Tiere wirklich zum Ausleben ihrer Bedürfnisse brauchen, in einem Schaubetrieb so darzustellen. Selbst für Zoologische Gärten ist das durchaus schwierig



umzusetzen. Die eigentliche Dressur ist problematisch, weil der Mensch dort den Elefanten dominiert. Es ist etwas, was bei so kognitiven Wesen problematisch ist. Wir wollen auch von der EAZA, von der Elefanten-Spezialisten Gruppe, mit unseren Mitglied-Zoos den direkten Kontakt bis 2030 abgeschafft haben in den Zoos, weil er aus Grund der Dominanz über die Tiere und auch die Gefahr für die Pfleger oder Dompteure nicht mehr zeitgemäß ist. Was noch wichtig zu sagen ist, ist die Unterbringung von Elefanten, von Zirkuselefanten in Zoologischen Gärten, ist durchaus problematisch. Zirkuselefanten zu integrieren in intakte Familienverbände, ist äußerst schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Daher müsste zusätzlicher Platz geschaffen werden. Das ist in Zoologischen Gärten schwierig, weil wir schon sehr viele Elefanten einfach in unserer eigenen Reservepopulation - wir sind ja für den ex situ-Artenschutz zuständig - haben. Insofern wird es wahrscheinlich Auffangstationen brauchen, um diese Tiere unterzubringen, was natürlich auch nicht günstig umzusetzen ist, da Elefanten ja komplexe Wesen sind, die großzügige Anlagen brauchen, sodass dort größere Beträge dann dort gewährleistet werden müssen, um solche Auffangstationen zu bauen. Danke.

Der **Vorsitzende**: Prima. Danke auch für die zeitliche Disziplin. Herr Lacey (jr.).

Martin Lacey jr.: Dankeschön. Ich weiß nicht, was ich soll sagen, weil wir haben drei Minuten *to come* für mein *professionals* Leben, meinen Beruf. Ich bin 42 Jahre alt und ich habe diese Diskussion seit ein Kind in England. Ich habe nicht vergessen. Wir haben wissenschaftlich schon untersucht in unserem Zirkus in England in der (19)80er Jahren, Dr. Martin Kiley-Worthington, der hat rausgefunden, es gibt keine Grund für diese Tiere geht nicht gut in Zirkus. Sogar, es gibt's wirklich viel Positives im Zirkus. Ich arbeitete vor Millionen

(Mio.)-Publikum hier in Deutschland in den letzten 20 Jahren. Gestern ich war mit 4 000 Zuschauern und nach jeder Vorstellung ich spreche mit den Zuschauern über meine Arbeit und alle ist begeistert. Da gibt's keinen, der ist überhaupt *negative* über meine Arbeit. Dafür ich bin sehr stolz, in was ich mach. Ich bin sehr stolz, was meine *family* macht, und ich bin stolz, dass ich und meine Frau führt ein Unternehmen über 200 Mitarbeiter. Ich bin auch stolz auf meine Schwiegermutter, das ist schön, etwas zu sagen heutzutage, aber meine Schwiegermutter Christel Sembach-Krone (*unverständlicher Zwischenruf, Schmunzeln*) ... Christel Sembach-Krone ist ausgezeichnet mit der Bundesverdienstkreuz. Wir sind kein Tierquälerei. Mein Name ist Martin Lacey, meine *family* kommt vom Zoos, nicht vom Zirkus und meine Mutter und mein Vater in der (19)70er Jahren haben rausgefunden, dass diese Tiere brauchen Beschäftigung und dafür haben wir angefangen mit Training Tier und da bin ich jetzt im Zirkus. Sie würden hören, dass in EU-Länder gibt's Verbot. Aber das nicht Verbot wegen wissenschaftlich studieren oder Fakt. Es ist einfach Verbot wegen *political* Druck von Tierschutz-Groups und Politiker einfach hat gewackelt und hat das Verbot gemacht, aber soweit als wissenschaftlich studieren, es gibt keinen Grund für ein Verbot. Da gibt's auch EU-Länder, das haben auch überhaupt kein Gesetz. Deutschland soll ganz froh, dass die Initiative gehabt, 20 Jahre zurück da haben eine Leitlinie, da haben ein § 11, deswegen da gibt es immer noch Tiere im Zirkus, weil da haben sehr gute Regeln im Zirkus. Natürlich, in Deutschland, der Tierschutz ist sehr stark, aber auch dafür. Ich will auch sagen, dass kann auch Verbesserung, und ich kann auch nicht sagen, ist alles super im Zirkus in Deutschland, aber dafür wir kämpfen immer für starke Regeln, aber nicht für eine Verbot. Ich will einfach nur sagen, dass es in Ihre Händen unsere Zukunft und bitte besuchen ein gut



geführten Zirkus *or* informieren Sie gut über ein gut geführten Zirkus, bevor Sie machen Ihre Entscheidungen. Weil ich weiß genau, dass es unseren Tieren geht sehr gut und wissenschaftlich habe ich viel getan in den letzten 20 Jahren. Mit Stress, unterwegs mit den Tieren, um den Platz zu wechseln und auch die Beschäftigung für die Tier. Ist es vorbei, ein Tier im Zirkus springt durch einen Feuerreifen, es geht um natürlich Bewegung heutzutage. Ich hoffe Sie war in einem solchen Zirkus in den letzten 20 Jahren. Dankeschön.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank Herr Lacey (jr.). Sorry, dass ich Ihren Namen falsch ausgesprochen hatte. Sie haben alle sicher nachher noch Gelegenheit, in der Diskussion weitere Ausführungen zu machen. Bitte das Mikrofon noch ausschalten, dann kommt Professor Dr. Niekisch.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Ja, vielen Dank Herr Vorsitzender. Meine Damen und Herren. Die ständige Kontrolle durch Veterinäre, die in den Zirkussen vorgesehen ist, ist leider äußerst schwierig. Insofern ist sie keine Garantie dafür, dass wir auch wirklich tierschutzgerechte Bedingungen in den Zirkussen haben. Woran das liegt, kann ich gerne ausführen, würde aber jetzt in diesem kurzen Eingangsstatement zu weit führen. Nur so viel, ich kriege immer wieder Anrufe von Veterinären, die sagen: „Können Sie uns da einen Rat geben? Wie ist es mit dem Transport von Giraffen? Geht das im Liegen, geht das im Sitzen? Oder müssen die stehen?“ und Ähnliches. Das liegt ganz einfach daran, dass die Veterinäre, die Amtsveterinäre so viele Aufgaben haben, dass es für sie schwer ist, die Kontrollen durchzuführen. Die Zirkusleitlinien gibt es in der Tat, die sind aber so ausgestaltet, dass sie weit hinter den Richtlinien zurückbleiben, wie etwa dem Säugetiergutachten, das für Zoologische Gärten

gilt. Und da sind wir schon bei einem wichtigen Unterschied zwischen Zoos und Zirkussen. Natürlich kann ein gut geführter, stabiler, nicht reisender Zirkus, wenn er den entsprechenden Aufwand betreibt, Tiere tiergerecht, individuengerecht halten, aber dann ist es schon fast ein guter Zoo. Also, im Zirkus haben wir ganz bestimmte Spezifika und das ist eben nicht nur die Haltung, sondern sind die häufigen Transporte, es ist die Dressur, es sind die Auftritte in der Manege, die da Besonderheiten darstellen und die es eben so schwer machen, tiergerechte Bedingungen innerhalb eines Zirkusbetriebes zu schaffen. Insbesondere die wechselnden Orte sind für Tiere ein Problem und zwar nicht nur wegen der Transporte, sondern beispielsweise auch, weil es eine ganze Reihe von Tierarten gibt, die gegenüber Veränderungen sehr sensibel sind. Dazu zählen beispielsweise die Giraffen und die Nashörner. Dass Flusspferde nachts sehr gerne größere Wanderungen unternehmen, das ist allgemein bekannt, das ist Teil ihres natürlichen Verhaltens. Das ist aber im Zirkus z. B. überhaupt nicht darstellbar. Und wenn gesagt wird, dass die Tiere im Zirkus ja mehr Abwechslung haben durch die Dressur, durch die Auftritte, dann muss man eben sagen, dass das erstens sehr zeitlich limitiert ist und dass zweitens dort Verhaltensweisen abverlangt werden, die nicht unbedingt, um nicht zu sagen in den seltensten Fällen, natürlichen Verhaltensweisen entsprechen. Nun geht es nicht darum, eine artgerechte Umgebung im Zirkus oder im Zoo zu schaffen für die Tiere, denn das ist schwer möglich. Es geht darum, dass die Individuen sich wohl fühlen, d. h., dass die Individuen gerechte Haltungen haben und das ist eben auch im Zirkus schwer darstellbar. Lassen Sie mich noch in der Kürze der Zeit ein Beispiel nennen. Bären sind soziale Tiere nicht, d. h., sie haben kein Rudel, kein Sozialgefüge und da kann sich der Mensch dann auch schlecht einbringen und wie ein



Alphatier versuchen, dem Tier irgendwelche Verhaltensweisen abzuverlangen. Vielen Dank erstmal.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Professor Niekisch. Herr Dr. Pfeiffer. Das Mikrofon bitte noch, das ist nicht an. Na, geht es nicht?

Dr. Jörg Pfeiffer: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren vom Ausschuss. Vielen Dank, dass Sie mich heute eingeladen haben als Sachverständiger. Wie Sie sicher gelesen haben, bin ich Tierarzt, genauer gesagt, Amtstierarzt, der in seinem Landkreis schwerpunktmäßig für die Überwachung von Zirkusbetrieben zuständig ist, also einer derjenigen Tierärzte, die Zirkusse vor Ort bei Gastspielen kontrollieren. Darüber hinaus bin ich aber auch Mitvorsitzender des Arbeitskreises Zirkus und Zoo der Tierärztlichen Vereinigung (für Tierschutz e. V. - TVT). Wir beschäftigen uns schon seit Jahren mit Überwachung von Zirkusbetrieben sowie der Weiter- und Fortbildung von Amtstierärzten zur Überprüfung derselben und haben schon diverse Fortbildungen, auch in Zusammenarbeit mit Tierlehrern aus dem Zirkusbereich, für Amtstierärzte durchgeführt. Ob im Allgemeinen bzw. bei Wildtieren im Speziellen, in einem Zirkusbetrieb eine verhaltensgerechte, also artgemäße Haltung möglich ist, hängt nicht alleine nur von der Größe der Gehegefläche, sondern auch von der Gehegegestaltung ab. Des Weiteren kommt der Sozialstruktur, d. h. soziale Tiere dürfen natürlich nicht einzeln gehalten werden, dem Management, der aktuellen Kenntnisse des Tierhalters über die Bedürfnisse seiner Tiere, der bedarfsgerechten Ernährung, Versorgung, der Transportfähigkeit der Tiere, der Transportdauer, der Möglichkeit, Tiere verhaltensgerecht in Gehegen zu beschäftigen, das große Gebiet *Behavioral Enrichment*, besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus ist es gerade in Zirkussen wichtig, dass mit diesen

Tieren mehrfach täglich verhaltensgerecht gearbeitet werden kann. Somit ist der Punkt mehrfache, tägliche, verhaltensgerechte Arbeit mit einer Tierart von essenzieller Bedeutung, ob diese im Zirkus gehalten werden kann oder nicht. Viele Dressurnummern von Wildtieren in Zirkussen erfüllen derzeit diese Voraussetzungen meines Erachtens jedoch nicht. Werden die oben genannten Vorgaben für eine Tierart oder ein Einzeltier, das gilt sowohl für Haustiere als auch für Wildtiere im Zirkus, nicht erfüllt, so werden diese Tiere nur als Schautiere mitgeführt. Das lehne ich und die TVT natürlich grundsätzlich bei Wildtieren ab. Sicher spielt auch die Gefahrenabwehr hier eine Rolle. Können Außengehege für Wildtiere, die verhaltensgerecht untergebracht werden müssen, in Tiergehegen, nicht aufgebaut werden ohne Gefahr, dass die Tiere entweichen können, ist deren Haltung schlichtweg im Zirkus nicht möglich. Unter Berücksichtigung der oben genannten Ausführungen, bin ich bzw. die TVT der Ansicht, dass ein allgemeines Wildtierversbot zu weit geht. Ich plädiere dafür, dass der Gesetzgeber für Wildtiere eine positive oder Negativliste erstellen sollte, aus der hervorgeht, welche Tierarten noch gehalten werden können und dementsprechend sind die Zirkusleitlinien, die nun wirklich alt sind, den wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen. In Bezug auf den Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN unterstütze ich und wir als TVT, dass die Haltung von Affen, Elefantenbullen, Bären, Giraffen, Nashörnern, Flusspferden und Großkatzen mit Ausnahme Löwe und Tiger verboten werden sollte. Die Haltung von Elefantenkühen sollte bis auf weiteres unter definierten Bedingungen möglich sein. Das Gleiche gilt für die Haltung von Tigern und Löwen, weil es durchaus in Zirkussen Beispiele gibt, dass die Haltung möglich ist. So, herzlichen Dank, dass Sie so lange zugehört haben.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Dr. Pfeiffer. Herr Träger-Krenzola.

Jochen Träger-Krenzola: Mein Name ist Jochen Träger-Krenzola. Ich bin freiberuflicher Tierlehrer seit 35 Jahren, d. h. Jahrgang (19)66. Meine Tätigkeit habe ich begonnen 1984 beim ehemaligen Staatszirkus der DDR als Tierpfleger. Dort wurden wir weiter ausgebildet in Zusammenarbeit mit der Uniklinik in Berlin bzw. mit dem Tierpark Friedrichsfelde als Bereiter bzw. Assistent. Die genannten Tierarten hatten wir - bis auf Flusspferd und Nashorn - alle im Tierbestand am Staatszirkus der DDR. Wir hatten damals einen Tierbestand von ca. 400 Tieren auf drei Zirkusunternehmen aufgeteilt, vorwiegend Wildtiere. Meine spätere Tätigkeit nach der Beendigung vom Staatszirkus, also nach der Abwicklung, begann dann mit einer Kleintierdarbietung mit Wild- und Haustieren. Ich bin zusätzlich Vorstandsmitglied im Berufsverband der Tierlehrer (e. V.), Gründungsmitglied vom Verband deutscher Circusunternehmen (VDCU) und engagiere mich natürlich für die ganze Sache aus dem einfachen Grunde: Ich bin Praktiker, ich bin in erster Linie Tierhalter. Tierhalter wie millionenfach hier in Deutschland, so wie all meine anderen Kollegen im Zirkus. Dass wir unsere Tätigkeit in dieser Unterhaltungsbranche oder Zirkus ausführen, ist eine ganz andere Geschichte. Ein Landwirt hat eine andere Aufgabe, ein Tierlehrer hat eine andere Aufgabe. Und für mich ist natürlich wichtig, vollkommen klarzustellen, dass die Sicht eines Praktikers, d. h. eines Menschen, der tagtäglich mit diesen Tieren Kontakt hat, ganz anders gestaltet ist, als wenn man irgendwelche Studien heranzieht. Und was mir auffällt bei dem Durchlesen der Stellungnahmen und auch vor allem beim Antrag, ist: es fehlen die Beweise. Es werden alle möglichen Quellen angegeben, es sind keine aktuellen Beweise da. Der Wissenschaftliche

Dienst der Bundesregierung hat eindeutig festgestellt, dass keine neuen, unabhängigen Studien existieren im Moment. Also man müsste, wenn man auf Leiden plädieren möchte, erst mal feststellen: wie ist das alles geregelt? Und ich kann aus meiner praktischen Arbeit mit meinen Kollegen eben nur sagen, dass das, was wir lesen, in der Form in keinsten Weise stimmt. Es stimmt einfach nicht, weil - Professor Niekisch hat das wunderbar gesagt -, es sind Individuen, mit denen wir arbeiten. Wir reden hier nicht, dass wir irgendwelche Tiere wegfangen wollen und die wollen wir dann dominieren oder dressieren oder sonst irgendwas, sondern wir arbeiten mit existierenden Lebewesen. Wir arbeiten mit existierenden Individuen, die vorher im Zoo gelebt haben, nicht im Zuchtprogramm zum Teil eingesetzt werden, zum Teil dann dort doch kastriert sind und dann arbeiten wir im Zirkus mit denen, weil die Tiere eine ganz andere Aufmerksamkeit brauchen, ja. Also wir haben verschiedene Punkte, die wir später noch weiter diskutieren können, die sehr wichtig sind. Grundsätzlich ist es für mich, wie gesagt, wichtig, dass aus der Sicht des praktischen Tierhalters, die auch im Zirkus arbeiten, es eine ganz andere Sicht sich ergibt, als hier festgeschrieben ist. Also man diskutiert hier halt schon über Formen, die schon viel weiter sind. Zirkuszentralregister ist eine Sache, die in der Form eigentlich wunderbar funktioniert. Wir haben sie unterstützt als Berufsverband der Tierlehrer. Ich kann als Tierhalter natürlich nichts dafür, wenn Behörden nicht genug Personal z. B. haben oder wenn sie nicht hoch genug qualifiziert sind. Das ist ja nicht unser Problem. Wir haben diese § 11-Genehmigung. Wir haben das, was von Staats wegen wichtig ist und danach arbeiten wir. Danke.

Der **Vorsitzende**: Dankeschön. Herr Pietsch.



Thomas Pietsch (Vier Pfoten): Dankeschön. Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank auch für die Einladung von mir. Ich beschäftige mich seit mehr als zehn Jahren intensiv mit der Thematik und habe auch schon zahlreiche Zirkusse selbst besucht. Was ich dort vorfinde, in Deutschland, aber auch anderswo, sind eben webende Elefanten in Kettenhaltung, sind zwanghaft auf und ab tigernde Großkatzen oder stundenlang in Transportwagen eingepferchte Wildtiere. Für mich war aber tatsächlich ein sehr bewegender Moment, als wir sechs Zirkustiger aus Deutschland überführen konnten in unsere Großkatzenstation. Das war natürlich sehr schön dabei zu sein und zu sehen, als die Tiere in ihr großes Gehege entlassen wurden. Allerdings war es sehr traurig, dass ein Tier zurückbleiben musste, denn es war nicht möglich, im Einvernehmen mit dem Besitzer dieses Tier auch zu retten. Und das zeigt aus unserer Sicht, dass der Klageweg, der dort gescheut wurde, nicht möglich ist im Moment und wir weitere rechtliche Schritte brauchen, um hier eine gute Regelung zu kriegen. Ein gesetzliches Wildtierverbot ist aus unserer Sicht lange überfällig. Die artgemäße Haltung der Tiere ist aufgrund systemimmanenter Faktoren nicht gewährleistet. In den etwa 40 betroffenen Betrieben, die wir noch haben, ist die Haltung nicht mit dem Tierschutzgesetz (TierSchG) und auch nicht mit dem Staatsziel Tierschutz vereinbar. Die geringen Standards, die wir in den Zirkusleitungen haben, die wurden schon angesprochen. Die sind aus unserer Sicht veraltet und auch wissenschaftlich nicht haltbar, genauso wie die Grundhypothese, die dem zugrunde liegt. Die Liste der Schwierigkeiten und Probleme ist lang: ständige Transporte und Aufbewahrung in kleinen Käfigwagen, die Unterbringung in Kleingehegen, die den Tieren keine Abwechslung bieten, fehlende oder falsche Sozialpartner, Einschränkung der natürlichen

Verhaltensweisen. All das ist hinlänglich bekannt und häufig beobachtet worden. Und tatsächlich fordern nicht nur Tierschutzorganisationen ein Verbot. Es gibt viele, international renommierte Experten, die ein Wildtierverbot im Zirkus wünschen, etwa der Europäische Veterinärverband, aber auch viele Kreise aus der Zoowelt, z. B. die EAZA und auch der Weltzooverband. Bestehende Erfahrungen zeigen aus unserer Sicht, dass die Probleme auf der Vollzugsebene nicht lösbar sind. Das zentrale Zirkusregister oder auch höhere Haltungsempfehlungen helfen nicht, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Nicht umsonst hat der Bundesrat schon dreimal die Bundesregierungen aufgefordert, dringend aufgefordert, ein Verbot, zumindest für ausgewählte Tierarten auf den Weg zu bringen. Aufgrund der Untätigkeit auf Bundesebene bleibt leider vielen Städten und Kommunen nur, lokale Verbote zu erlassen, die mal erfolgreich und mal weniger erfolgreich umgesetzt werden. In der EU haben inzwischen 24 Länder, wenn wir Schottland und England mitzählen, Wildtierverbote erlassen. Allein in den letzten zwei Jahren haben fünf Länder, nämlich Luxemburg, Irland, Slowakei, Schottland und England, Verbote auf den Weg gebracht. Und das noch kurz sei gesagt, häufig aufgrund von umfangreichen wissenschaftlichen *Reports*, die in Auftrag gegeben wurden, um zu einer Entscheidung zu kommen. Deutschland ist hier leider Schlusslicht und nicht Vorreiter. Zum Abschluss noch ein Hinweis: Natürlich ist es fachlich geboten, ein Verbot zu bekommen, aber es ist auch Teil der öffentlichen Meinung. Es gibt eine große Unterstützung in Deutschland. Seit zehn Jahren sagen etwa zwei Drittel der Menschen, dass sie sich ein Wildtierverbot wünschen und auch vor diesem Hintergrund, denke ich, wäre die Politik in Deutschland gut beraten, hier diesen Schritt zu gehen. Danke.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Pietsch.
Herr Brückner.

James Brückner (DTB): Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin hier für den Deutschen Tierschutzbund. Und wir haben in den letzten Jahren, entweder wir oder auch die uns angeschlossenen Vereine, und das sind ja einige 100 Tierheime und Tierschutzvereine, mehrfach Tiere aus Zirkussen aufgenommen oder aufnehmen müssen. Denn wir stehen am Ende der Kette, wenn Tiere doch mal beschlagnahmt werden oder wenn es auch so ist, dass Zirkusse, was auch vor kommt, Tiere freiwillig abgeben, dann werden die in der Regel nicht in Zoos unterkommen, haben wir auch schon gehört, sondern dann müssen das Tierschutzorganisationen tragen mit ihrem Auffangstationen und mit ihren Möglichkeiten. Und da haben wir eben in den letzten Jahren einige Tiere entweder selbst aufgenommen oder in bessere Haltung vermittelt, darunter Affen, Lamas oder auch Bären. Und für uns ist, es klang auch schon an, einfach ein Ansporn zu sehen, wenn diese Tiere in ihrer neuen Umgebung regelrecht aufblühen. Genauso ein Ansporn sind für uns aber die negativen Erlebnisse, die wir ja tagtäglich eben miterleben. Wir gehen zu den Zirkussen, wir schauen uns das an, die Verhältnisse vor Ort. Und wenn man das dann vergleicht, auch mit den Zirkusleitlinien, die schon angesprochen wurden, was eigentlich Zoos beispielsweise leisten, um diese Tiere artgerecht unterzubringen, und wenn man das mit der Zirkustierhaltung vergleicht, angefangen bei dieser beengten Unterbringung oder teilweise provisorischen Gehege, die man auch nicht entsprechend strukturieren kann, wo dann Rückzugsmöglichkeiten fehlen, wo Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen. Und da sei auch noch mal klar gesagt, dass die Dressur hier keinen Ersatz darstellt. Oder wenn man bei sozialen Arten, wie Elefanten oder Affen, die Problematik hat, dass

die zum Teil alleine oder ohne artgemäßen Sozialpartner gehalten werden und anderen Arten, die eigentlich Einzelgänger sind, nennen wir die Tiger, die in Gruppen oder auch in Vergesellschaftung mit Löwen, dann ist es eigentlich für uns ein deutlicher Hinweis und das sagen nicht nur wir, das sagen auch einige Wissenschaftler, das sagen Zoovertreter, sagen Freilandforscher, dass hier etwas ganz erheblich im Argen ist, was auch nicht durch mildere Mittel, sei es durch höhere Haltungsanforderungen oder eine bessere Sachkunde der Tierhalter, verbessert werden kann. D. h., für uns ist klar, Wildtiere sind in reisenden Zirkussen systembedingt erheblichen Belastungen ausgesetzt und diese Einschränkung kann man eigentlich weder ausgleichen noch durch andere Maßnahmen abmildern. Entsprechend ist die tiergerechte Haltung von Wildtieren im Zirkus für uns nicht möglich und ein Verbot und damit auch die Unterstützung des Bundestagsantrages, den wir hier vorliegen haben, ist die einzige Lösung und nicht eine von mehreren Optionen. Und eigentlich ist es an der Zeit, endlich tätig zu werden, auch wenn man es im europäischen Vergleich sieht und Zirkustiere eben nicht länger als Tiere zweiter Klasse zu behandeln. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Brückner.
Frau Plange.

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): Sehr geehrte Damen und Herren, herzlichen Dank für die Einladung. Ich bin heute hier als Fachtierärztin für Tierschutz, Landestierschutzbeauftragte von Berlin und spreche hier für alle Landestierschutzbeauftragten der Bundesländer, soweit sie schon eine oder einen solchen haben. Wir sind uns in der Stellungnahme (Sache) einig. Die meisten von uns kennen (also auch) Zirkusse aus eigener Kontrolltätigkeit. Das gilt auch für



mich. Ich habe fast 20 Jahre lang Zirkusse tatsächlich (selbst) kontrolliert und auch weitere, die ich nicht kontrolliert habe, besucht. Das auch vor dem Hintergrund, dass ich bin bis 2001 praktische Tierärztin gewesen und habe in dieser Zeit auch Zirkustiere behandelt. Es wird immer betont, wir haben in Deutschland ein sehr gutes TierSchG. Insbesondere gilt hier der § 2 und ist für diesen Fall relevant. Dessen erster Satz lautet „Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen.“ Das zeigt, was das Gesetz verlangt und welchen Grundbedürfnissen der Verordnungsgeber und die Praxis folgen müssen. Gleichzeitig verlangt der Artikel 20 a Grundgesetz (GG) über alle Parteigrenzen und Koalitionszwänge hinweg von jedem von uns, unser tägliches Handeln dahingehend zu überprüfen, ob es dem seit dem Jahr 2002 im GG verankerten Staatsziel Tierschutz gerecht wird und dessen Umsetzung in die Praxis befördert. Es wurde nach der Aufnahme des Tierschutzes ins GG bisher versäumt, dies breit angelegt in die Umsetzungsphase zu bringen. Ich kann letzten Endes nur nachvollziehen, was ich verstanden habe. Und das ist die grundlegende Aufwertung des Tierschutzes als Verfassungsnorm und dessen Reichweite. Es sollten im Zirkus nur Tiere gehalten werden, die ihr artgemäßes Verhalten in allen Funktionskreisen ausführen können. Das bestätigt auch die Bundestierärztekammer und stellt klar, dass in Zirkus nur Tiere gehalten werden können, für welche die Bedingungen von § 2 TierSchG tatsächlich umgesetzt werden können. Nicht nachzuweisen ist allerdings bisher, dass eine verhaltensgerechte Haltung der streitbefangenen Tiere unter den Bedingungen nicht ortsfester Zirkushaltung überhaupt möglich ist. Ich wiederhole „nicht ortsfester Haltung“. Dagegen sind sämtliche von den Befürwortern vorgebrachten Argumente widerlegt,

nämlich dass eine nicht vorhandene Stressbelastung wäre nachgewiesen, - kann man gerne noch speziell darauf eingehen -, das Zirkusregister sei ein wirksames Mittel zur Verringerung des Haltungsdefizits, artgemäße Beschäftigung sei als Ersatz von Einschränkungen in den Funktionskreisen geeinigt, ständige Kontrollen würden eine mangelfreie Haltung beweisen oder (das Vorhandensein einer) § 11 (TierSchG)-Erlaubnis würde eine gute Haltung (der Tiere) garantieren. Angeblich würden (im Zirkus) nur domestizierte Tierarten verwendet - komme ich nachher noch einmal darauf (zurück). Alle Elefanten, die derzeit im Zirkus sind, sind definitiv Wildfänge. Weiter werde ein Beitrag zum Artenschutz geleistet, von den Tieren ginge keine Gefährdung aus, das Argument der Dienstleistungsfreiheit wird gebracht oder Zirkus sei als Kulturgut zu schützen. Und Stadtkindern müsste durch Zirkustiere die Natur näher gebracht werden. Dagegen gilt es als wissenschaftlich anerkannt, dass die Tiere durch dauerhafte Unterdrückung ihres angeborenen Verhaltensrepertoires erheblich leiden müssen und dass dies definitiv nicht durch Mehrbeschäftigung verhindert werden kann. Ich muss jetzt etwas überspringen. Auf der Agrarministerkonferenz (AMK) dieses Jahres wurde der Beschluss gefasst, die Haltung bestimmter Tiere, wie Elefanten, Bären, Großkatzen, Giraffen, Nashörner und Flusspferde, zu verbieten. (Wir stellen fest:) Ein Verbot würde dem legitimen Zweck des Tierschutzes, der mit Verfassungsrang ausgestattet ist, dienen. Das Verbot stellt sich als einzig geeignetes Mittel dar, um Tiere, die im Zirkus nicht art- und verhaltensgerecht gehalten sind, vor weiteren Leiden, Schmerzen und Schäden zu schützen. Das Verbot stellt sich als erforderlich dar, weil es aufgrund systemimmanenter erheblicher Mängel keine vertretbare gleichgeeignete Alternative gibt und das Verbot stellt sich uns als angemessen und verhältnismäßig dar, weil es auch in Abwägung mit



den wirtschaftlichen Interessen ...

Der **Vorsitzende:** Frau Plange ...

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): der Zirkusunternehmer zu befürworten ist. Ein Satz noch, dann bin ich fertig.

Der **Vorsitzende:** Sie dürfen nachher noch.

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): Vordringlich folgen müssen daraus ein sofortiges Nachstellverbot und eine zügige, anderweitige, pflegliche Unterbringung der noch vorhandenen Tiere, die wir allerdings in Absprache mit dem betroffenen Unternehmen zu gewährleisten haben.

Der **Vorsitzende:** Sie bekommen ganz sicher nachher noch Gelegenheit, sich weiter einzubringen. Ich begrüße jetzt auch im Reigen der Sachverständigen Herrn Dr. Birmelin und gebe auch Ihnen die Möglichkeit, bis maximal drei Minuten Ihr Eingangsstatement hier abzugeben. Bitteschön. Das Mikrofon bitte benutzen.

Dr. Immanuel Birmelin: Ganz herzlichen Dank für die Einladung. Ein paar Worte zu mir, wie es die Vorherigen auch gemacht haben. Ich bin Verhaltensbiologe, vermutlich der einzige, der hier promoviert hat in dem Fach. Ich gehe seit 20 Jahren jedes Jahr nach Afrika, beobachte die Tiere in der freien Wildbahn, mache Studien dort. Und ein Kollege von mir, ein amerikanischer Kollege, hat Hormonmessungen bei Löwen durchgeführt im Ngorongoro-Krater. Ich war auch in der Kommission für die Leitlinien. Und jetzt hat es mich einfach mal interessiert, was eigentlich an diesen Argumenten wahr ist, was kann ich belegen, wie geht die Wissenschaft mit diesen Dingen vor. In meinem Boot saß (Professor (Norbert) Sachser,) Professor Sylvia Kaiser von der Universität

Münster. Beide sind Spezialisten für Cortisol-Messung. Beide haben große Türen aufgemacht bei dieser Art von Wissenschaft, zwar bei Meerschweinchen, aber die Methode, die wissenschaftliche, ist die gleiche. Sie habe ich gebeten, unser Projekt, was wir durchgeführt haben, zu beraten: Wir hatten die Cortisol-Messung bei Löwen gemacht vor und nach dem Transport, im Gehege (über eine lange Zeit. Wir haben es länger gemacht). Außerdem haben wir das Verhalten der Tiere (hinterher) protokolliert. (Das war die) Tessy Albonetti, eine Diplom-Biologin, (die) hat sich ein halbes Jahr damit beschäftigt. Ich (selber bin vielleicht 20 Mal und noch länger jedes Jahr in Afrika,) beobachte das Verhalten der Löwen und komme, glücklicherweise auch in Absprache, wir hatten miteinander gesprochen, mit vielleicht einem der größten Löwenkenner der Welt, das ist ein Nachfolger, das ist (George) Schaller, der hat das berühmteste Buch geschrieben über die Serengeti-Löwen („Serengeti Lion“). Wir haben uns ausgetauscht (, wir haben die Verhaltensweisen miteinander verglichen). Und jetzt hab ich das Glück gehabt, einem Mann, der jetzt links von mir sitzt, (zu begegnen). Er hat mir die Möglichkeit geboten über Wochen und ich hab ihn mindestens 100 Mal beobachtet während der Dressur und wir haben die Verhaltensweisen – wirklich, das kann jeder nachsehen, wir haben sie auch publiziert zum Teil, nicht alle, bei Elefanten haben wir es nicht gemacht; da kann ich aber gleich noch sagen, warum - aber bei ihnen haben wir es gemacht und wir haben festgestellt, dass nach dem langen Transport der Cortisol-Spiegel nicht gestiegen ist, er ist aber gleich. Und das ist eine methodische Geschichte und ein bisschen kompliziert. Wir haben sie zehn Tage lang beobachtet, die Tiere, und haben dann die Proben genommen und haben festgestellt - und jetzt kommt das, das muss ich sagen, hat mich selber umgeworfen, ich wunder mich, dass das nicht zur Kenntnis



genommen wird -, dass diese Werte - und die wurden noch von anderen Wissenschaftlern geprüft, nicht nur von mir - manchmal ist man auf einem Auge blind - und diese Werte stimmen mit den Werten, die man zum ersten Mal in der Serengeti gemacht haben, da sind minimale Unterschiede. Die Verhaltensstudien, die ich gemacht habe in der Serengeti, die (George) Schaller gemacht hat, die ich bei Herrn Lacey (im Zirkus) gemacht habe (und seinem Bruder, und das) zeigen überhaupt keine Verhaltensstörungen dieser Tiere. Das sagt mir, (weil ich in dieser Kommission war,) man muss es gut machen, aber wenn man es kann, dann geht es, das ist überhaupt gar kein Problem. (Wenn ich nachher in der Diskussion, wenn man vielleicht auf andere Fakten kommen, das kann man.) Wer heute sich mit Wildtieren beschäftigt (und ich bin jedes Jahr dort, ich mache das mit Elefanten, dann) weiß (man), was für ein Anpassungspotenzial die Tiere haben. Und was ganz wichtig ist und das hab ich leider (wieder) nicht gehört, was aber an der Zeit ist, was man immer wieder vergisst, ist die Bindung, die ein Tier zu einem Menschen macht, sowohl in der freien Natur, dafür können wir nachher genauer drüber sprechen vielleicht ...

Der Vorsitzende: Ich möchte Sie auch bitten, Herrn Dr. Birmelin, Sie kriegen nachher in der Diskussion noch Gelegenheit.

Dr. Immanuel Birmelin: Okay. Dann bin ich fertig.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Das freut mich sehr. Damit starten wir in die Frage-/Antwort-Runden à fünf Minuten. Wir starten mit der Union und es hat sich gemeldet, der Herr Stegemann.

Abg. Albert Stegemann (CDU/CSU): Ich möchte Herrn Dr. Jörg Pfeiffer gleich eine Reihe von

Fragen stellen. Wenn Sie mitschreiben könnten, dann würde uns das Zeit sparen. Es steht immer wieder die Aussage im Raum, dass die Haltung von Wildtieren im Zirkus ein systemimmanentes Tierschutz-Problem darstellt. Vielleicht noch mal ganz grundsätzlich Ihre Auffassung dazu. Sehen Sie das genauso und wenn ja, wie begründen Sie das? Dann Frage zwei. Gibt es Tierarten, auf die das zutrifft? Also auch auf das systemimmanente noch mal. Sie haben ja auch selbst von einer Positiv-/Negativ-Liste gesprochen. Vielleicht konkretisieren Sie noch mal, wie so eine mögliche Negativ-Liste aussehen könnte. Dann wurde gerade auch von anderen Sachverständigen gesagt, es gibt keine Studien, die belegen, dass es so ist. Wie stehen Sie dazu? Können Sie das bestätigen? Dann: Ist es aus Ihrer Sicht möglich, dass Wildtiere überhaupt tierschutzkonform und artgerecht in Zirkussen gehalten werden können? Und dann noch eine letzte Frage, die bezieht sich auf die Zirkusregisterverordnung aus dem Jahr 2008. Wie hat sich aus Ihrer Erfahrung seitdem die Haltung von Wildtieren in Zirkussen entwickelt?

Der Vorsitzende: Herr Dr. Pfeiffer, Sie haben knapp vier Minuten.

Dr. Jörg Pfeiffer: Das war jetzt ein ganz bunter Strauß an Fragen. Ich versuche mal so schnell wie möglich zu antworten. Es gibt definitiv systemimmanente Probleme beim Zirkus, das ist so. Der Transport ist immer ein systemimmanentes Problem, weil die Tiere transportiert werden müssen, um von A nach B zu kommen, das gibt's. Es gibt Tierarten, die können das ab, und es gibt Tierarten, die können das eben nicht ab. Und wenn Sie sagten, dann fragten Sie: welche Tierarten könnten das sein? Ich hab das eben schon mal aufgeführt. Es gibt bestimmte Tierarten, wobei wir der Ansicht sind, dass man die nicht richtig halten kann, dass aber auch die Arbeit mit den Tieren



in einem Zirkus nicht möglich ist. Giraffen, Nashörner, Flusspferde. Was wollen Sie mit denen arbeiten verhaltensgerecht? Warum muss ich die im Zirkus mitführen? Es gibt das Gefahrenpotential bei Bären. Da kann man systemimmanent keine richtigen Außengehege aufbauen, um die Bären sicher dort aufhalten zu können. Auch das ist ein systemimmanentes Problem. Aufbau von Außengehegen. Deswegen sind wir auch der Ansicht, dass Bären eben nicht gehalten werden können. Es gibt aber auch durchaus Tierarten, wo ich der Ansicht bin, das geht. Das geht aber bei Löwen und Tigern, d. h., ich würde persönlich nie sagen, man muss Raubtiere im Zirkus verbieten. Ich würde höchstens sagen, man muss außer Tiger und Löwen, da geht's nämlich. Ich hab mir die Vorstellung von Herrn Lacey angeguckt, ich hab mal sein *Behavioral Enrichment* letztes Mal angeguckt. Das war der letzte große Zirkus, den ich kontrolliert habe. Der macht's tatsächlich möglich, dass es geht. Deswegen ist ein generelles Tierhalteverbot für mich nicht nachvollziehbar, sondern es müssen bestimmte Tierarten verboten werden, aber nicht die Wildtierhaltung insgesamt. Dann sagten Sie: ob es Studien gibt? Natürlich gibt's Studien - zumindestens bei Elefantenhaltung. Wenn Elefanten angekettet werden im Zirkus, weben sie mehr. Da gibt's Untersuchungen für, da gibt's Dissertationen dafür. Wenn Elefanten freilaufend sind, ist es weniger. D. h., Elefanten angebunden im Zirkus ist einfach nicht mehr heutzutage obsolet. Man muss sie dann tatsächlich in Innengehegen halten, aber nicht mehr angebunden - höchstens noch kurz vor der Ausstellung bzw. vor dem Arbeiten in der Manege. Dann sprachen Sie Zirkusregisterverordnung. Ich glaube, dass die Zirkusregisterverordnung eine gute Sache ist. Ich habe letztes Mal nachgeguckt, als ich den Zirkus „Krone“ kontrolliert habe. Es gab, glaube ich 2019, ich muss noch einmal gucken, glaub ich, überleg ich, darf nicht lügen, glaub ich 18 Eintragungen

über Kontrollen vom Zirkus. 2018 waren es 20 oder 19, ich weiß es nicht mehr genau. Und da gab es kaum Beanstandungen, d.h., die Kollegen tragen es ein, aber nicht bei allen Zirkusbetrieben. Das ist leider so. An sich ist das Zirkusregister eine gute Sache, an sich kann man über das Zirkusregister viel nachkontrollieren. Es muss halt entsprechend gut geführt werden und es ist einfach die Tatsache, dass das Zirkusregister nicht betätigt werden muss, d. h., nicht jeder Amtstierarzt muss seine Kontrolle eintragen. Ich glaube, da war erheblicher Nachholbedarf bei den Kollegen im Rahmen von Fortbildungen, dass wir denen nahebringen, jede Kontrolle einzutragen inklusiv der Beanstandung. Ich hoffe, ich konnte innerhalb der fünf Minuten, die mir zur Verfügung stehen, zumindestens das anreißen, was Sie mich gefragt haben.

Abg. **Albert Stegemann** (CDU/CSU): Vielleicht noch einmal zur Wiederholung. Eine Nachfrage noch ganz schnell. Die Positiv-Liste. Noch einmal die Tierarten. Noch einmal zum Mitschreiben.

Dr. Jörg Pfeiffer: Positiv heißt: die verboten werden sollen oder die erlaubt werden sollen? Also, die erlaubt werden sollen ...

Abg. **Albert Stegemann** (CDU/CSU): Oder die nicht erlaubt sind. Ich beziehe mich auf die, die nicht erlaubt sind.

Dr. Jörg Pfeiffer: Die nicht erlaubt sein (sollen). Entsprechend des Antrages, den ich jetzt von den Grünen habe: Affen, Giraffen, Nashörner, Flusspferde, Elefantenbullen - einfach weil es zu gefährlich ist. Umgekehrt, ich glaube, dass Elefantenkühe, Löwen und Tiger durchaus im Zirkus verhaltensgerecht gehalten werden können.



Abg. **Albert Stegemann** (CDU/CSU): Vielen Dank.

Der **Vorsitzender**: Dankeschön. Damit haben wir den ersten Block durch. Kommen zu der SPD mit der Kollegin Mittag.

Abg. **Susanne Mittag** (SPD): Ich habe einige Fragen an Professor Dr. Niekisch. Was sind denn eigentlich Wildtiere im Zirkus? Da gibt es ja eine riesen Bandbreite, einige sind aufgeführt worden. Umfasst es das eigentlich auch? Wird über Zibu, Rentiere, Kängurus geredet. Wie kann man das überhaupt fassen? Und kennen Sie nach Ihrer Ansicht auch gute Beispiele für Wildtierhaltung? Das Wort „Wildtier“ wird immer viel genutzt, aber offensichtlich versteht jeder hier etwas anderes darunter. Und sind eigentlich dann alle Wildtierarten pauschal für die Haltung im Zirkus ungeeignet? Müsste man jetzt eine Positiv-, eine Negativ-Liste machen? Oder gibt es auch Umstände, unter denen ein Wildtier auch im Zirkus gehalten bzw. nicht nur zur Schau, sondern eben auch vorgeführt werden kann? Und welche logischerweise sollten überhaupt gar nicht mehr gehalten werden? Wie schätzen Sie die Haltung von Wildtieren aus zirkuseigener bzw. zoologischer Nachzucht ein? Es wird ja auch gesagt: wir ziehen eigene Tiere nach. Gibt es überhaupt noch welche aus Wildtier- - außer die erwähnten Elefanten - aus Wildentnahmen? Kann es denn durch züchterische Veränderungen u. U. sein, dass diese Wildtiere am Ende doch in einem Zirkus gehalten und vorgeführt werden können oder ist die Frage des domestizierten Tieres dann doch schwierig? Also, in welchem Rahmen ist überhaupt was möglich?

Der **Vorsitzende**: Herr Professor Niekisch, auch hier gleich viele Fragen. Sie dürfen starten.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Vielen Dank. Frau Mittag, was Wildtiere sind, ist relativ leicht zu definieren. Das sind nämlich all die Tiere, die nicht domestiziert sind. Und damit sind wir beim Anfang und beim Ende Ihrer Fragen. Man kann natürlich Tiere domestizieren über lange Jahre durch Zucht. Das ist bei Pferden, bei Hunden, bei Katzen usw. passiert. Wildtiere sind die Tiere, die eben nicht für den „Nutzen“, den Gebrauch durch den Menschen, gezüchtet sind und die sich dann entsprechend auch nicht so leicht dressieren lassen wie Hunde oder Pferde, die dafür gezüchtet worden sind, den Menschen in einer bestimmten Art und Weise zu dienen. Wildtiere pauschal zu definieren als nicht in Zoos, in Zirkussen haltbar, ist deswegen problematisch, weil eben beispielsweise auch ein Papagei ja nicht ein Haustier ist, sondern ein Wildtier, mit dem aber durchaus bestimmte Dinge in Privathaltung oder in Zirkussen gemacht werden können. Wir reden hier ja aber auch im Antrag der Grünen nicht über ein pauschales Wildtierverbot, sondern es werden ganz klar Fokusse gesetzt auf die Säugetier-Gruppen, die dort genannt sind. Und da ist eben schon gesagt worden, deswegen brauche ich das nicht wiederholen, welche Tiere aus diesen Gruppen nicht gehalten werden können. Ich bin ganz entschieden ein Gegner der Äußerung, Elefantenkühe könne man im Zirkus gut halten. Die brauchen ein Sozialsystem. Und ich weiß nicht, ob das allgemein bekannt ist, Elefanten, die wir heute in den Zirkussen haben, sind ja alle nicht im Zirkus geboren, sondern sind Wildfänge und junge Elefanten werden auf brutale Art und Weise eingebrochen, um den Menschen als Chef zu akzeptieren. Das ist eine relativ traurige Geschichte, die sich aber nicht auf Zirkusse beschränkt, sondern das wird mit ähnlicher, drastischer Methode, auch beispielsweise in Thailand mit den gefangenen Arbeitselefanten gemacht. Also die Wildtiere



können sich gar nicht dran gewöhnen, domestiziert zu werden, sage ich mal ganz platt, weil sie eben nicht unter menschlicher Obhut geboren sind, sondern in erheblichen Teilen aus dem Freiland kommen. Man kann sich jetzt natürlich unterhalten über Grauzonen, Sie sprachen Kängurus und ähnliches an. Die Kängurus mit ihrem Bewegungsdrang kann man sicher nicht in einer mobilen Einrichtung, wie es typischerweise ein Zirkus ist, halten. Und Ihre Frage „Welche Wildtiere kann man denn überhaupt in Zirkussen halten?“ muss man dahingehend beantworten, dass man sagt, wenn es ein entsprechender Aufwand ist, den man treibt, kann man viele Tiere im Zirkus halten. Aber das sind dann nicht die typischen Zirkusse, die reisen, sondern das sind stationäre Zirkusse, die so sind, dass man sie auch als gute Zoos bezeichnen könnte. Also da geht dann das Typische des Zirkus verloren. Gute Beispiele für Wildtierhaltung im Zirkus kenne ich nicht, auch die Beschäftigungen, die mit den Tieren gemacht werden, da sind manche ein bisschen besser, manche ein bisschen schlechter, aber keine ist wirklich gut. Ich hoffe, ich hab Ihre Fragen damit in der Zeit beantwortet.

Der Vorsitzende: *(Zu den Mitgliedern der SPD)* Ganz kurz hättet Ihr noch.

Abg. Susanne Mittag (SPD): Die züchterischen Veränderungen.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Ja. Entschuldigung. Das ist ein Punkt, den Sie angesprochen hatten. Züchterische Veränderung geht über viele, viele Generationen. Und wenn man sich vorstellt, wie häufig beispielsweise sich Menschenaffen, Giraffen, Bären usw. vermehren, dann sieht man schon - und das sind ja immer Wildtiere, die miteinander gekreuzt werden -, dass das eine Strategie wäre, die so nicht funktioniert. Also man kann nicht Wildtiere in

einer überschaubaren Zeit so lange züchten, bis sie als Zirkustiere geeignet sind. Das Entscheidende ist ja, dass sie ihren Wildtiercharakter behalten.

Der Vorsitzende: Gut. Vielen Dank. Damit kommen wir zum Block der AfD mit dem Kollegen Münzenmaier.

Abg. Sebastian Münzenmaier (AfD): Meine erste Frage richtet sich an Sie, Herr Dr. Birmelin. Sie hatten eben schon mal darauf verwiesen, aber leider zeitlich bedingt abbrechen müssen. Sie hatten vor einigen Jahren ja die Konzentration des Stresshormones Cortisol im Speichel von Zirkustieren untersucht und haben da herausgefunden, dass die Konzentration bei Löwen, Elefanten während des Transports der Tiere nicht wesentlich höher ist oder nicht höher als während der Gastspiele und auch nicht höher als bei Löwen im natürlichen Lebensraum. Können Sie uns diese Forschungsergebnisse vielleicht noch einmal etwas genauer erläutern? Und vor allem, was mich noch interessieren würde, was lässt sich aus Ihrer Sicht anhand dieser Ergebnisse dann natürlich für die Wildtierhaltung und den Transport für Zirkustiere auch ableiten?

Der Vorsitzende: Herr Dr. Birmelin, das Mikrofon anschalten. Jetzt dürfen Sie starten.

Dr. Immanuel Birmelin: Jetzt komm ich aber um von meinem Beruf her. Es hatte mich immer interessiert und wenn ich das Wohlbefinden eines Tieres beurteilen will, dann hab ich zwei Möglichkeiten heutzutage. Einerseits, ich muss das Verhalten studieren. Das ist die erste Voraussetzung. Und jetzt haben wir aufgrund der neuen Mikrotechnik die Möglichkeit, in die Tiere hinein zu schauen, und d. h. in dem Fall in die Hormone. Wir sind jetzt z. B. dabei, wir wollen Oxytocin messen. Es gibt noch ein paar Schwierigkeiten. Warum



machen wir das? Weil, ich als Biologe stell mir immer die Frage, fühlt sich das Tier wohl, das gilt natürlich auch für Haustiere und auch für Wildtiere. Das ist die eine Geschichte. Was haben wir gemacht? Das wollten Sie ja noch einmal genauer wissen. Wir haben die ganzen Forschungsergebnisse, wir haben Statistiker dabei gehabt bei dieser Forschung. Ein renommierter Statistiker, der uns gesagt hat, wie viel Tiere wir untersuchen müssen, weil es natürlich nicht leicht war - das können Sie sich ja gut vorstellen -, einen Menschen zu finden, der einem zahmen Löwen ins Maul fasst. Das ist nicht ganz *easy*. Mit Blut konnte man es vorher nie machen, weil dann muss ich das Tier narkotisieren und das hat bestimmte Risiken. Also haben wir das mit dem Cortisol gemacht und die Speicheldrüse genommen. Das hat geklappt. Wir haben es auch bei Elefanten gemacht, aber da sieht die Situation wirklich bisschen anders aus. Das war der eine Punkt. Und jetzt hab ich den Parker kennengelernt, den haben wir in Afrika und bei meinen Studien. Und da hat der mir gesagt: „wir haben auch die Cortisol-Werte gemessen“. Und zwar bei Löwen, aber nicht aus dem Grund, sondern aus einem ganz anderem Grund. Sie haben sich darüber gewundert, dass im Ngorongoro-Krater alle männlichen Löwen unfruchtbar waren. Und da haben sie gedacht, da ist irgendwas faul bei diesen Tieren. Und demzufolge haben sie einige Tiere narkotisiert und den ganzen Hormon-Titer durchgezogen. Und darunter war auch das Cortisol. Und dieser Cortisol-Wert stimmt (ungefähr) mit den Werten, das haben wir gemacht, das wussten wir am Anfang nicht, ja. Wir wollten einfach (mal wissen, dass ich) eine Orientierung hab, da hab ich lange mit Norbert Sachser und Sylvia Kaiser besprochen (, wie man das am besten machen kann). Und dann haben wir die Werte gehabt. Wir haben die Größe gehabt. Die Statistik stimmt 100 Prozent, weil das ein berühmter, renommierter Statistiker nachgemacht hat.

Und jetzt haben wir einfach die Frage, die ja jetzt auch wieder hier im Raum ist: Was ist das mit dem Tier auf dem Transport? Und siehe da, da ist nichts. Und ich stelle mir immer wieder die Frage, ich hab einen großen Bernhardiner, der fährt tagtäglich mit mir mit meinem Auto. Ich sehe Pferdetransporter, ich sehe alle anderen möglichen Transporte. Ich glaube nicht, dass alle Tiere leiden. Und jetzt möchte ich nur mal den Unterschied (vielleicht mit dem Wildtier. Das ist glaub ich doch,) Wildtier und Haustier (ansprechen). Einerseits, in zwei, drei, in fünf Generationen hat es der Russe Belajev fertiggebracht, Wildfuchse zu domestizieren. Diese haben dann Schlappohren gehabt, haben weißes Fell gehabt; und das ging relativ schnell. Aber um das geht's mir nicht, sondern mir geht's darum, zu sagen - und das stört mich auch, sag ich auch ganz klar aufgrund der Forschung - Tier ist nicht Tier. Jedes Tier ist eine eigene Persönlichkeit und man kann nicht von den Tierarten sprechen. Schauen Sie, die Jane Goodall, die ich glücklicherweise kenne, mit der ich einen langen Spaziergang gemacht hatte, als ich mit der gesprochen hab. Sie hat die Tür zum Schimpansen geöffnet. Wie hat sie über die Individualität von Tieren gesprochen! Hat erzählt, das Tier verträgt das und das Tier verträgt es nicht. Und das wissen wir. Da ist zwischen Haustier und ein Wildtier kein ganz großer Unterschied. Die Anpassungsfähigkeit, über die muss man diskutieren. Da bin ich mit dem Herr Pfeiffer (ein bisschen) einig. Es gibt Tierarten, da würde ich auch sagen, die sollte man (nicht halten), was wir heute wissen, man weiß verdammt wenig, man spricht verdammt viel, aber hat verdammt wenig Fakten. Das war der Grund, warum wir es gemacht haben. Das hat uns wirklich viel Geld gekostet und viel Zeit. Wir brauchen mehr Fakten über die Tiere. Aber was wir über Löwen und Tiger wissen, noch besser über Löwen, weil die Frei-



landforschung bei den Tigern, die liegt im Argen, weil es gibt nimmer arg viel Tiger und es gibt wenig Leute, die sich da drum kümmern, weil der (Forscher) Parker in Amerika hat revolutionäre Dinge geleistet. Wenn man das Verhalten kennt und dann vergleicht und der Hormon-Titer ist auch gleich, dann frag ich mich, was für das Tier dann schädlich sein soll. Weil das Empfinden eines Individuums, ich muss nach dem Wohlbefinden des einzelnen Tieres fragen und nicht nach der Art. Der Begriff „artgemäß“, wenn ich das mal wirklich sagen muss, heutige renommierte Biologen ...

Der **Vorsitzende**: Herr Dr. Birmelin.

Dr. Immanuel Birmelin: Ja - ich bin fertig - findet keiner mehr.

Der **Vorsitzende**: Danke, bitte das Mikrofon noch ausschalten. Dann kommen wir zum Block der FDP - Dr. Hocker.

Abg. **Dr. Gero Clemens Hocker** (FDP): Ich möchte meine erste Frage formulieren an Herrn Pietsch von Vier Pfoten. Sie haben eben kritisiert, dass es „generelle Vorgaben“ gibt, wie Tiere gehalten werden müssen, wieviel Fläche sie brauchen, wie die Haltungsbedingungen sein müssen, die Gestaltung des Geheges und viele andere Dinge mehr. Wenn ich jetzt mal an eine noch höher entwickelte Spezies denke wie den Menschen, da hat der höchst individuelle Kriterien und besitzt verschiedene Vorstellungen davon, wie Zufriedenheit sich für ihn einstellt. Das betrifft nicht nur, wieviel Wohnraum er braucht, sondern auch wieviel Bewegung er braucht und viele andere Dinge mehr. Ist das möglich Ihrer Meinung nach, dass man bei Tieren ebenso generelle Vorgaben macht, wo wir uns wahrscheinlich einig sind darüber, dass es auch bei Tieren sich um Individuen handelt, die höchst individuelle Kriterien erfüllt bekommen haben,

um Tierzufriedenheit herzustellen? Das ist meine erste Frage. Zweite Frage würde ich gerne formulieren an Herrn Brückner vom DTB. Ich habe bei der Vorbereitung auf die heutige Anhörung immer wieder das Thema „Cortisol“ tatsächlich auch nachgelesen und mich damit beschäftigen können als Stressindikator. Ich möchte von Ihnen gerne wissen, inwiefern Sie der Meinung sind, dass dies tatsächlich ein nachvollziehbares Kriterium ist zur Messung von Tierzufriedenheit oder zur Messung des Stressfaktors oder des Stresses, dem ein Tier ausgesetzt ist, und möchte von Ihnen gerne wissen, wenn das für Sie kein Kriterium ist, welche wissenschaftlichen Kriterien Sie anwenden in Ihrer Organisation, um Tierzufriedenheit wissenschaftlich zu bewerten. Und meine dritte und letzte Frage in der ersten Runde möchte ich gerne an Herrn Lacey (jr.) formulieren und von ihm als Mann der Praxis gerne wissen, wie Sie tatsächlich mit Gewissheit sagen können, dass die Tiere, mit denen Sie arbeiten, sich wohl fühlen und keinen besonderen Stressfaktoren ausgesetzt sind.

Der **Vorsitzende**: Herr Pietsch startet.

Thomas Pietsch (Vier Pfoten): Dankeschön. Ja, Haltungsvorgaben: ich meine Tiere sind sicher individuell unterschiedlich, auch Wildtiere. Das wird hier niemand abstreiten. Dennoch haben Wildtiere, Tiger bestimmte Bedürfnisse, die da in sich ab aus ihrer verhaltensbiologischen Entwicklung und ihrer Anpassung an ihr Leben, das wirklich über Generationen gedauert hat, die brauchen Badegelegenheiten, das sind Pirschjäger, die müssen sich verstecken können, die haben hohen Bewegungsdrang. Das sind einfach Dinge, die sind völlig klar und die reflektieren sich auch in den Vorgaben, die z. B. die Zoo-Community sich selbst gibt. Wenn Sie das Säugetiergutachten angeben, dann sind dort Mindestvorgaben formu-



liert, ich sage mal in Abgrenzung zur Einhaltung des TierSchG und die gelten für die Tiere in Zoos. Desgleichen ist es, wenn Sie die europäische Ebene anschauen, da gibt es eben bei der EAZA auch entsprechende Vorgaben. Und wenn man dann sagt, diese Vorgaben dürfen nicht unterschritten werden, dann ist das denke ich ein klarer Beleg dafür, dass Tiere unabhängig von der individuellen Verschiedenheit bestimmte Grundbedürfnisse haben, Funktionskreise haben, die erfüllt werden müssen, die eben auch in Zirkusunternehmen erfüllt werden müssen. Und da sind die Unterschiede riesig; das muss man einfach sehen. Wenn Sie sich – ich weiß es geht nicht nur um Flächen –, aber wenn Sie sich anschauen: Elefanten sollen in Zoos mindestens 2 000 Quadratmeter (m²) Fläche haben, eher mehr; in Zirkusunternehmen reichen 250 m² - ein Zehntel, ein Achtel der Fläche. Und es ,denke ich, liegt auf der Hand, dass das so nicht funktioniert und dass die Elefanten unter den Bedingungen in Zirkussen leiden und eben Verhaltensstörungen entwickeln und das alles ist auch dokumentiert.

Der **Vorsitzende**: Herr Brückner, bitte immer die Zeit beachten. Nach fünf Minuten stoppen wir. Sie können im Zweifel nachher, Herr Lacey (jr.), wenn Herr Dr. Hocker gestattet, dann im zweiten Block antworten. Es gibt ja noch eine zweite Runde von Antworten. Bitte Herr Brückner.

James Brückner (DTB): Ja, vielen Dank für die Fragen. Die erste Frage ging ja um das Cortisol, um den Stressindikator. Ich glaube schon, dass das ein Aspekt dieser ganzen Geschichte ist, ob Tiere jetzt leiden oder damit ein Problem haben. Ich glaube auch, dass sich Tiere da in gewisser Weise ein Stückweit zumindest gewöhnen können. Aber so wie ich jetzt die Arbeit von Herrn Birmelin gelesen habe, glaube

ich, dass zum einen die Stichprobe relativ gering war. Herr Birmelin korrigieren Sie mich, wenn ich jetzt hier was falsch sage. Das andere war, dass man gewisse Werte auch verworfen hat aufgrund der Anwesenheit der Tierärztin scheinbar. Und, ja also ich denke, das ist nur ein Aspekt des großen Ganzen. Was viel wichtiger ist, sind ja die Verhaltenskreise. Und da komme ich dann auch noch dazu, wo Sie gefragt haben, welche wissenschaftlichen Kriterien wir anwenden. Man weiß ja aus vielen Studien, aus dem Freiland, aber auch aus der Zootierhaltung, wo ein immenser Aufwand betrieben wird, welche Verhaltensweisen Tiere an den Tag legen, wie man die Bedürfnisse, die mit diesen Verhaltenskreisen zugrunde liegen, am besten umzugehen hat, wie man die Tiere am besten beschäftigen kann, weil auch der Zoo ist natürlich auch eine Einschränkung. Und da kommen wir dazu bei bestimmten Tierarten wie z. B. Giraffen, die sind grundsätzlich sehr stressanfällig, die neigen zu bestimmten Huf- oder Gelenkproblemen, die sind als Blätterfresser ausgesprochene Nahrungsspezialisten und das sind all so Aspekte, wie auch bei Bären die Winterruhe, die man im Zirkus nicht gewährleisten kann. Und wenn ich solche Verhaltenskreise eben komplett ausschließe oder so einschränke, dann kann ich die nicht mit einer anderen Beschäftigung ausgleichen.

Der **Vorsitzende**: Gut, vielen Dank. Herr Lacey (jr.), es wäre mir recht, wenn Sie sich die Frage oder die Antwort merken könnten und dann im zweiten Block nachher antworten, wenn der Kollege von der FDP das gestattet. Damit kommen wir zum Block der Linksfraktion. Die Kollegin Mohammed Ali.

Abg. **Amira Mohammed Ali (DIE LINKE.)**: Ich habe einige Fragen an den Herrn Brückner. Was sehr auffällt ist, dass die Vorgaben für die Zirkusse deutlich sich unterscheiden von den



Vorgaben für Zoos. Und das wird damit begründet, dass man sagt, im Zirkus habe ich eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit durch die Dressur, durch die Auftritte usw. Wie bewerten Sie dieses Argument? Und ich würde Sie bitten: Könnten Sie ein paar Beispiele dafür nennen, was das eigentlich konkret für die Tiere bedeutet in den Zirkussen, auf diese Art und Weise gehalten zu werden, wie Sie es erleben durch Ihre Arbeit? Wir haben jetzt viel Abstraktes gehört über Anforderungen und Sie haben ja auch sehr deutlich gesagt, warum Sie der Meinung sind, dass Wildtiere im Zirkus nicht tierschutzkonform gehalten werden können. Können Sie es bisschen ausführen: Was bedeutet das eigentlich konkret und welche Beispiele haben Sie da aus Ihrer Praxis?

Der **Vorsitzende**: Herr Brückner.

James Brückner (DTB): Ja Dankeschön. Die Zirkusleitlinien wurden ja erstellt und da hat man eben die These angewandt, die ja auch heute schon mehrfach angeklungen ist, dass diese Beschäftigung, die Arbeit in der Manege für die Tiere ausreicht, dass man ihnen da weniger Gehegegröße, weniger Strukturierung usw., also weniger Reize, anbieten müsse, weil es dadurch ausgeglichen wird. Diese These war schon damals höchst umstritten, das ist sie heute noch. Mir sind auch keine wissenschaftlichen Fakten bekannt, die das irgendwie bisher untermauert haben. Nicht umsonst haben wir ja beispielsweise für Zootiere weit aus höhere Vorgaben. Und was auch ein Punkt ist, den wir ja schon gehört haben, dass diese These ja bei vielen Tierarten gar nicht greift. Wenn wir jetzt an Nashörner oder Flusspferde denken, die ja gerade mal eine kurze Runde in der Manege drehen und ansonsten ja nichts weiter vorführen und den Rest des Tages in diesen beengten Unterbringungen sind, dann frage ich mich, wo da die Dressur eine artgemäße Beschäftigung darstellt. Das sind also

reine Schautiere. Das gilt aber nicht nur für die im Antrag genannten Arten, wenn wir jetzt Kängurus oder auch Strauße nehmen: Bei Straußen weiß man, dass der Transport höchst belastend ist. Es wird auch übrigens im neuen Straußengutachten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) klar gesagt, dass Strauße eben nicht für solche Vorführungen hergenommen werden sollen. Also da haben wir schon eine ganze Reihe von Beispielen, die da klar greifen. Und wenn man das dann mal runterbricht auf die praktischen Aspekte, also wir haben uns natürlich verschiedene Zirkustierhaltungen angeschaut und bei den Elefanten, wenn man sich mal so den 24 Stunden-Tag in bestimmten Zirkusunternehmen anschaut, dann ist es eben so: Die Tiere stehen nachts im Stallzelt, sind in vielen Unternehmen - oder waren es zumindest - immer angebunden, d. h. das ist schon mal ein erheblicher Teil der Zeit. Bei den Transporten ist es ebenso, dass sie in einem eingeschränkten Transportbehälter sind bis das Außengehege wieder aufgebaut ist. Dann werden sie vor der Vorstellung fertig gemacht, da müssen sie auch angebunden werden. Bei manchen Unternehmen ist es so, die Tiere vertragen sich nicht untereinander, dann muss man sie auch zur Fütterung trennen. D. h., da fehlen also wesentliche Funktionskreise, wie die sozialen Aspekte, dass die Tiere sich miteinander beschäftigen können, dass sie eben ausreichend Flächen haben, wo sie sich bewegen können, wo sie Nahrungssuchverhalten an den Tag legen können. All diese Aspekte kommen im Zirkus eben nicht zum Tragen.

Der **Vorsitzende**: Dankeschön. Ja weiter.

Abg. **Amira Mohammed Ali (DIE LINKE.)**: Wir haben eben auch das Argument gehört, naja Tiere sind ja aber sehr anpassungsfähig und es kommt sehr auf das Individuum an. Darauf spielte auch die Frage von dem Kollegen



(Dr.) Hocker ab, dass man sagt, naja man kann das gar nicht so allgemein bewerten, sondern das sind Individuen und da muss man eben gucken, wie es dem einzelnen Tier geht. Sie sind ja da anderer Auffassung. Könnten Sie das nochmal etwas näher ausführen, warum Sie der Meinung sind, dass es da durchaus objektive Kriterien gibt, anhand derer man das messen kann?

Der **Vorsitzende**: An wen ging ...? Herr Brückner weiter? Ja.

James Brückner (DTB): Ja, also man hat es, beispielsweise das Bundesamt für Veterinärwesen der Schweiz, hat es für Füchse in Farmhaltungen auch gemacht. Sie haben sich die Tiere angeschaut und über 100 Generationen keine Anpassung festgestellt. Deswegen stuften sie diese Pelztier weiterhin als Wildtiere ein. Und das ist eben das, was auch schon anklang, dass diese Domestizierung oftmals fälschlicherweise mit der Zähmung eines Tieres gleichgesetzt wird. Und auch nach vielen Generationen haben diese Tiere noch dieselben Bedürfnisse in Gefangenschaft wie ihre wildlebenden Verwandten. Und diese Bedürfnisse muss man eben versuchen, möglichst umfassend zu befriedigen. Und das fällt bei manchen Tierarten schon allein aufgrund der Physiologie weg: Giraffen, die eben durch diesen Körperbau, die können sich nie an den Transport gewöhnen, die müssen sich im Zweifel hinlegen, wenn der Hänger unter der Brücke durchfährt, und das ist für die Tiere - muss man auch wissen -, bei Giraffen gerade sehr problematisch, wissen wir aus Zoos. Wenn man die veterinärmedizinisch behandelt und sie beispielsweise in Narkose setzt oder wenn die sich hinlegen sollen, dann hat das für den Körper auch oft ganz gravierende Auswirkungen bis hin zum Tod eines Tieres.

Der **Vorsitzende**: Kurze (Frage) geht noch ja. Bitte mit Mikrofon.

Abg. **Amira Mohammed Ali** (DIE LINKE.): Ganz kurz eine Frage an Sie, Frau Plange. Es ist gerade mehrfach gesagt worden, naja aber das sind sachkundige Menschen, die im Zirkus sind. Wie wird die Sachkunde eigentlich entsprechend nachgewiesen?

Der **Vorsitzende**: Frau Plange.

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): Ich fürchte, das ist sehr unterschiedlich, weil im Regelfalle argumentiert wird, dass man seit Generationen mit den Tieren schon umgeht. Da erwirbt man mit Sicherheit eine gewisse Sachkunde. Aber ich denke, dazu würde auch gehören, sich über die verhaltensgerechte Unterbringung Gedanken zu machen, d. h. über die (Möglichkeit des Auslebens von) Funktionskreise(n), die solchen Tieren, die nicht domestiziert sind, eben tatsächlich bedürfen (zur Verfügung stehen müssen). Die sind nicht weg zu züchten und die sind auch nicht durch Beschäftigung zu ersetzen, sondern über diese tatsächlichen Erfordernisse ist - glaube ich - wenig Wissen in den Zirkusunternehmen; wobei ich nochmal ganz deutlich sagen muss: Man kann (in dieser Hinsicht) nicht (alle) Zirkusunternehmen über einen Kamm scheren. Wenn wir hier ein Beispiel haben von Zirkus Krone, wo es deutlich besser geht als in anderen, kann man nicht allgemein sagen, dass diese Sachkenntnisse auch in allen Zirkussen da (vorhanden) ist. Das ist definitiv nicht so.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit kommen wir zu BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Die Kollegin Künast.

Abg. **Renate Künast** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe drei Fragen an Frau Plange.



Als erstes würde ich gern nochmal die Grund-satzfrage stellen, was eigentlich Auslegungs-maßstab ist. Wir diskutieren hier so oft im Kontext mit unserem Antrag über die Frage: Geht es dem Tier gut oder nicht oder wie fühlt es sich? Ich meine, auch Tiere sind anpas-sungsfähig - wir ja auch. Wir bleiben hier auch eingesperrt bis Freitag früh um 2:00 oder 3:00 Uhr im Plenum, obwohl wir vielleicht er-höhten Cortisol-Spiegel haben dann. Was ist eigentlich der Auslegungsmaßstab? Das GG sagt „und die Tiere“. Also, wir schützen sie, und zwar in ihrer Ursprünglichkeit. § 2 TierSchG sagt „entsprechend ihrer Art“. Also geht es nur um Missstände beseitigen durch die Kontrolle oder artgerecht. Insofern muss man ja dann fragen, ob die Leitlinien überhaupt dem Gesetz und dem GG entspre-chen – wäre meine Frage – wenn man artge-recht als Maßstab nimmt. Und was ist artge-recht? Vielleicht können Sie auch was zum Thema Dressur und Domestizierung sagen. Zweite Frage: ich würde gerne, weil Herr (Dr.) Birmelin hier immer über seine Cortisol-Studie redet, ich habe mich bisschen sachkun-dig gemacht: Ist das für Sie auf dem richtigen Stand der Wissenschaft, ist das per *Peer Review* irgendwo veröffentlicht worden für Sie, sodass Sie das Material nutzen würden? Weil: *Peer Review* muss ja schon sein, da drunter tun wir ja es nicht, Gegencheck. Mein dritter Punkt ist: Wenn Sie immer systemim-manent denken, bei welchen Tieren würden Sie sagen, die dürfen nicht in einen Zirkus, weil da mit Blick auf Artgerechtheit eigentlich nichts wirklich zu verbessern ist?

Der **Vorsitzende**: So, Frau Plange, Sie dürfen starten und behalten bitte die Uhr im Blick.

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Lan-des Berlin): Ich versuche es ganz schnell mit dem (Begriff) „systemimmanent“, fange hinten an. Es ist deutlich, wie die Tierärztekammer

dieses definiert hat: es dürfen im Zirkus - und das ist eigentlich unabhängig davon, ob es sich um Tiere wildlebender Arten handelt oder auch um andere Tiere - nur Tiere mitgeführt werden, deren Bedürfnisse nach

§ 2 (TierSchG), sprich: verhaltensgerechte Un-terbringung, tatsächlich zu realisieren ist und das trifft dann leider auch noch eine ganze Menge andere Tiere. Zu der Cortisol-Studie. Es tut mir leid Dr. Birmelin, wir haben darüber auch schon einmal gesprochen, das (diese Un-tersuchungen) war(en sicherlich) eine (gute) Anregung, (sicherlich) ein guter Ansatz. Aber wenn man das heute sieht (aus heutiger Sicht betrachtet), (erstmal) gibt es Untersuchungen, die das genaue Gegenteil beweisen. (*Zwischen-ruf*) Moment, lassen Sie mich bitte ausreden.

Die das genaue Gegenteil unter Beweis stellen und wissenschaftlichen Ansprüchen (würde das), so leid mir das tut als fast Kollege, würde das nicht gerecht werden (genügen). Es war ein Anstoß einer Untersuchung, die sicherlich sinnvoll ist, die man sicherlich erweitern soll-te und auch nachholen sollte. Aber schon al-leine aufgrund der (Proben-)Menge ist es (sind die Ergebnisse) nicht vergleichbar und (es ist) nicht aussagekräftig genug, was ja auch (dadurch) beweist (bewiesen ist), dass sie in der wissenschaftlichen Literatur nirgendwo wirklich zitiert wird (werden). Das ist mal im „Amtstierärztlichen Dienst“ erschienen, aber weiter haben keine Wissenschaftler darauf zu-rückgegriffen. Zur Leitlinie muss man tatsäch-lich sagen (feststellen), die (dass sie) ist (frag-los) überarbeitungsbedürftig (da ist gar keine Frage). Sie ist ja auch schon alt, aber da muss man sich auch (immer) fragen: Wie kommen solche Leitlinien zustande? Da müsste sicher-lich einiges passieren. Und zur Auslegung (des Begriffs „verhaltensgerecht“) ist ganz kurz zu sagen, wir haben es hier schon mehrfach ange-sprochen. Man kann, so individuell auch ein Tier ist, es gibt solche Untersuchungen auch



für Schweine und es gibt solche Untersuchungen bei Pferden (, wo man ganz klar sagt,) Es gibt bestimmte angeborene Verhaltensweisen. Da (Um dies zu verdeutlichen) werden sog. Ethogramme erstellt, da weiß man (aus denen sich) ganz genau (ergibt), was haben die Tiere für Bedürfnisse. Z. B. sagt auch die KTBL (Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V.) ganz klar, Sauen in Kastenstandhaltung geht gar nicht, weil sie (ihnen) entsprechende Dinge (Verhaltensweisen) dort nicht ausleben können. Und genauso ist es bei allen anderen Tieren. Bei Pferden ist (auch) nachgewiesen, selbst die sind ja schon sehr domestiziert, aber selbst diese haben Verhaltensweisen, die sie angeborenermaßen haben und die zu befriedigen sind. Und da passiert ja auch in der Pferdehaltung einiges, wo man sagt (indem berücksichtigt wird), die können (auch) nicht in Einzelhaltung gehalten werden, (sondern) die müssen in Gruppen gehalten werden bis zum gewissen Alter. Das Thema haben wir(wird) gerade bei der Überarbeitung der Leitlinien Tierschutz im Pferdesport (bearbeitet), dass man sagt (indem gefordert wird), die müssen(dass Pferde) als Jungtiere eben in der Gruppe gehalten werden (müssen), oder (Weiter sollten aus diesem Grund)Pferde (oder) auch im Zirkus sollten keine tragenden oder säugenden Tiere mitgeführt werden (und, und, und. Also) Es ist ganz klar, (das lernen die Tiere nicht,) auch wenn sie noch so persönliche Beziehungen (zu Menschen) haben, (bleiben angeborene Verhaltensweisen bestehen. Das verlernen die Tiere nicht). Es gibt Verhaltensweisen, die die Tiere ausleben müssen. Und nochmal, ich bin nicht gegen Zirkusse (im Allgemeinen), aber gegen den ständigen Ortswechsel. Die Tiere sind dann nicht im Zirkus artgemäß zuhalten, wenn sie ständig den Wechsel haben und die entsprechenden Bedingungen dort nicht aufgebaut (geschaffen) werden können. Das (Leiden) kann man durch Beschäftigung zwar etwas

mildern, aber man kann es (die fehlenden Möglichkeiten) nicht ersetzen. Das ist eine ganz klare Sache und darüber sind sich glaube ich auch alle Wissenschaftler einig.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Künast, was machen wir mit 11 Sekunden?

Abg. **Renate Künast** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben gesagt, an wechselnden Orten sollen verboten werden die Haltung von Affen, Elefanten, Bären, Giraffen, Nashörnern, Großkatzen, Flusspferden. Fehlt einer?

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): Das ist das Mindeste (die mindeste Forderung) (, sage ich mal). Wir müssen uns tatsächlich darüber unterhalten (über die Tierarten beraten). Das wäre mein Vorschlag. Ich finde das ganz hervorragend, wie das (z. B.) die Dänen gemacht haben (jetzt für die Elefanten gelöst haben). Die haben gesagt, okay, wir kürzen das(die Debatte) ab, wir kaufen entsprechende Tiere auf, damit auch die Zirkusunternehmen tatsächlich (auch) einen (geldwerten) Ersatz (für die Tiere) haben (bekommen). Man müsste tatsächlich es so machen, dass man sagt (festlegt, dass), bestimmte Tiere kann man nicht halten und zwar alle diejenigen, für die (man) nicht entsprechende Haltungsvoraussetzungen liefern kann (geschaffen werden können). Insofern könnte man das (auch den Kreis der betroffenen Tierarten) sehr erweitern. Ich wäre für ein generelles Verbot mit Ausnahmegenehmigung für diejenigen (Unternehmen), die nachweisen können, dass sie es anders machen (eine verhaltensgerechte Tierhaltung sicherstellen).

Der **Vorsitzende** Danke. Die Zeit ist durch. Damit haben wir die erste Fragerunde, starten direkt *nonstop* in die zweite. Der Kollege Auernhammer hat sich zu Wort gemeldet.



Abg. **Artur Auernhammer** (CDU/CSU): Meine Damen und Herren, ich bin etwas nachdenklich, wenn es hier um die Diskussion der artgerechten Haltung geht. Die Frage ist für mich: Ist dann ein Tier, eine Giraffe, die in der freien Natur gehalten wird und vom Löwen gerissen wird, ist das dann artgerecht? Das muss man auch bedenken bei der Diskussion. (*Zwischenruf, wohl von Abg. Renate Künast*) Okay, vielen Dank Frau Künast, dass Sie sich mit der Natur auskennen. In der Vergangenheit habe ich nicht den Eindruck. Herr Dr. Birmelin, wie können wir dann Zirkustiere artgerechter halten im Zirkus? Können wir die Haltungsbedingungen solcher Tiere noch verbessern? Gibt es da Verbesserungsmöglichkeiten? Welche Vorschläge haben Sie hier? Und Herr Lacey (jr.), mich würde interessieren, um wieviel Tiere reden wir überhaupt in ganz Deutschland? Haben Sie da als Betroffener eine Zahl, um wie viele Tiere wir überhaupt reden?

Der **Vorsitzende**: Herr Dr. Birmelin, Sie starten. Gucken Sie, dass vielleicht für den Kollegen auch noch bisschen Zeit bleibt.

Dr. Immanuel Birmelin: Ich glaube, dass es immer von Fall zu Fall entschieden werden muss. Weil ich wundere mich, ich werde gerne mal jemanden fragen, wie es in der Natur war. Tiere sind in der Natur unglaublich anpassungsfähig. Ich denke an das Beispiel, wenn Sie meine wissenschaftliche Arbeit anzweifeln, ist es ja Ihr gutes Recht, aber dann müssen Sie ja die von Norbert Sachser anzweifeln, der der berühmteste Stressforscher ist. Das müssten sie dann auch machen, aber das ist jetzt mal egal, das sind kleine ... D. h., man muss wirklich das sagen: welche Tierart ist geeignet? Schauen Sie, ein Löwe schläft, das ist nicht nur meine Erfahrung, das haben viele Forscher nachgewiesen, 18 bis 20 Stunden. Und dafür gibt es auch ein biologischen Grund: Weil ein großes Tier in der Wärme

muss mit seinem physiologischen Haushalt arbeiten, d. h., er kühlt dann sogar ab. Das weiß man heute, sind die neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse. D. h., der kann nicht durch die Gegend laufen, weil er ein Fleischfresser ist und der 20 Kilo(gramm) frisst. D. h. beim Löwe muss ich ganz andere Anforderungen – sage ich mal in der Gefangenschaft – haben; das werden sie mir im Zoo auch geben. Dass ein Elefant mehr braucht, der nur 40 Prozent seiner Nahrung überhaupt verwerten kann, und das andere gibt er leider hinten raus, das ist klar und dazu muss er auch 100 Kilo(gramm) pro Tag dann füttern usw. Das ist klar, dem muss ich Rechnung tragen. Ich bin - wie der Herr Pfeiffer - der Meinung, dass man nicht alles über ein Kamm scheren kann. Es gibt Tierarten, die sind viel komplizierter. Ich würde aus meiner Erfahrung - und ich war Gott sei Dank und das habe ich wirklich gemacht im Gegensatz vielleicht zu vielen anderen Leuten, ich war bei den Schimpansen, ich war bei den Gorillas, ich war bei den Löwen überall und längere Zeit - mit Wissenschaftlern darüber gesprochen, über die ganze Problematik. Wenn Sie mal schauen, die Löwin Elsa war weltberühmt, die ist weltberühmt geworden, dieses Tier. Die hat den Kontakt zum Menschen gebracht. Die hat ihre drei Kinder, die sie in der freien Natur geboren hat, zu dem zurückgebracht, hat sich mittags einen Kaffee getrunken mit ihm und dann Tee, weil es ein Engländer ist, dann ist sie mit ihren drei Kindern wieder zurückgegangen. Wenn Sie den John Aspinall kennen, der Aspinall hat seine Gorillas wieder zurückgesetzt, weil er den größten Gorilla-Zoo der Welt hatte mit 50 Gorillas. Dann hat er sie in die freie Natur gebracht. Also nach zehn Jahren ist das kleine Mädchen - das haben wir gefilmt, das ist alles dargelegt und keine Erfindung -, die war mit zwei Jahren mit einem Gorilla-Mädchen zusammen. Die ist zurückgekommen



nach Gabun. Als sie nach zehn Jahren zurückkam, kam das Gorilla-Mädchen als Gorilla-Frau dann und hat dieses junge Mädchen umarmt, ich will nicht sagen, wirklich zärtlich gedrückt. D. h., warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte? Ich erzähle die Geschichte nur darum, dass das Anpassungspotential und das Bindungspotential, das wird von dieser Seite überhaupt nicht berücksichtigt. Man denkt, mit dem Tier kommt man gar nicht klar, man will bestimmte einfache Regeln, aber so ist die Welt halt nun mal nicht. Biologie ist eine komplizierte Sache. Und vielleicht sollten wieder mehr Verhaltensbiologen sich daran wagen und für Verhaltensbiologen ist es halt nicht so arg interessant, was wir hier machen.

Der **Vorsitzende**: Herr Lacey (jr.).

Martin Lacey jr.: Also ich kann nicht sagen genau, wieviel Tiere es hier in Deutschland. Ich kann nur sprechen für uns. Wir haben 26 Löwen und Tiger, wir haben 40 Pferde. Bei unserem Tournéezirkus wir haben drei Zebras, vier Kamele und sechs Lamas. Unsere Gestüt, unsere Altersheim für Tiere, haben wir mehrere Tiere. Aber unterwegs mit uns ist das genau das, was ich hab gesagt. Unsere fünf Elefanten momentan sind in Urlaub in Spanien.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Die 14 Sekunden, die ... Okay.

Abg. **Ingrid Pahlmann** (CDU/CSU): Ich weiß nicht, ob es noch Sinn macht. Aber es gibt ja das Leitregister für Zirkustiere. Vielleicht nochmal, Herr Dr. Pfeiffer hat ausgewiesen, dass die Tierärztliche Vereinigung, für die er ja spricht, dass sich die Situation verbessert hat. Vielleicht nochmal an Herrn Dr. Kölpin die Frage: Können Sie das bestätigen?

Der **Vorsitzende**: Wenn Sie es in einem Satz beantworten können, dann machen wir das jetzt, weil das sicher alle interessiert.

Dr. Thomas Kölpin: Also, dass sich die Situation jetzt für die Elefanten z. B. verbessert hat, kann man jetzt nicht unbedingt sagen. Also, es gibt da Unterschiede, das wurde hier auch schon erwähnt. Zirkus Krone ist einfach ein ganz anderer Unterschied. Es gibt da Zirkusse, die mit einem Elefanten durch die Gegend tingeln, was wirklich ein echtes Problem darstellt.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit kommen wir zum Block der SPD. Wir bleiben bei der Frau Mittag.

Abg. **Susanne Mittag** (SPD): Ich habe an Herrn Pietsch noch drei Fragen. Wie wird das eigentlich in anderen europäischen Ländern gehandelt? Großbritannien - habe ich gesehen - ab 2020 habe auch alles verboten, weil die ja auch schon bestimmte Vorgaben haben müssten. Und offensichtlich konzentrieren sich die Zirkusse - so wie ich es gelesen habe - eher auf Frankreich, Deutschland, Italien und nicht unbedingt auf andere Länder. Noch anschließend dazu: Gibt es eigentlich einen Nachweis über den Verbleib der Tiere, wenn sie nicht mehr einsatzfähig sind, wenn sie krank sind, alt sind, aus diesen Zirkussen - und zwar nehmen wir die ganze Bandbreite, es gibt ja einige hundert? Es ist jetzt nicht der eine Zirkus, sondern eine ganze Bandbreite. Wenn die langlebige Tiere haben, muss es irgendwie einen Nachweis geben, wo sie denn da mit bleiben, wenn sie eben nicht mehr einsatzfähig sind? Es wird immer über die aktuelle und aktive Zeit gesprochen der Tiere, aber es gibt auch noch eine „nicht aktive“ Zeit bzw. wären wir dann beim nächsten Punkt. Das wäre nämlich das Zirkusregister. Da gibt es ja ganz hohe Mängel. Da muss ja auch erwähnt sein: welche Tiere



hat ein Zirkus? Wo bleiben die eigentlich? Muss es einen Nachweis geben, dass sie dann altersgerecht untergebracht werden oder - ganz gemein gesagt -, ist es egal, ob die geschlachtet werden? Wo bleiben eigentlich die Tiere, über die wir hier eigentlich reden? Denn die haben ja nicht, vielleicht durch Krankheit, aber auch durch Altern ewige Zeiten, wo sie einsatzfähig sind.

Der **Vorsitzende**: Bitte, Sie (*Thomas Pietsch*) dürfen starten.

Thomas Pietsch (Vier Pfoten): Dankeschön. Ja, fangen wir mit der EU an. Sie haben das bereits gesagt, tatsächlich haben wir in der EU 24 Länder, die komplette oder Teilverbote beschlossen haben. Dänemark, das Beispiel wurde bereits genannt, die haben jetzt Nägel mit Köpfen gemacht, indem sie die letzten Zirkuselefanten gekauft hat. Es gibt nun 16 EU-Länder, die generelle Verbote für sämtliche Wildtiere in Zirkussen haben. Es gibt mit Griechenland, Malta und Zypern drei Länder, die komplettverbote für alle Tiere in Zirkussen haben, und es gibt eben andere Länder, da sind einzelne Arten verboten bzw. es gibt Ankündigungen - im Übrigen auch in Ländern mit sehr viel Zirkustieren, wie z. B. in Italien. Vor diesem Hintergrund würde ich vielleicht nochmal ganz kurz anmerken wollen, dass eine Liste mit Tieren aus meiner Sicht im europäischen Vergleich nicht sonderlich ambitioniert ist. Also, wir reden hier über eine Tierliste. Das ist als Einstieg, sicher, ein guter Schritt. Aber im europäischen Vergleich würde sich Deutschland nicht unbedingt vom Schlusslicht zum *Champion* bewegen, sondern wir würden weiter relativ weit hinten anstehen. Also, es gibt viele, viele Länder, die haben komplette Wildtierverbote oder gänzliche Verbote. Vielleicht noch ein kurzes Beispiel zum Thema Positiv-Liste, das sind die Niederlande. Da gibt es seit 2015 eine Positiv-Liste für Säugetiere, die auch

Zirkustiere betrifft. Da sind z. B. Esel, Pferd, Hund, Katze, Rind erlaubt mitzuführen, aber auch einige andere Tiere, Kaninchen oder Lamas, Kamele. Es gab damals keine Übergangsfrist, wenngleich die Zirkusse dort dann Fristverlängerung erstreiten konnten vor Gericht, weil sie ihre Tourneeplanung bereits abgeschlossen hatten. Bei diesem Ansatz ist es so, dass die Zirkusunternehmen im Prinzip frei sind selbst, zu beantragen, dass bestimmte Tierarten aufgenommen werden in die Positiv-Liste. Sie müssen dann nur wissenschaftlich fundiert nachweisen, dass diese Tiere ohne Probleme mitgeführt werden können. Das ist so ein bisschen eine Beweislastumkehr, die wir hier sehen. Aus Sicht von Vier Pfoten ist es eigentlich ein guter und auch ein ganz fairer Ansatz, weil der eben alle Beteiligten einbindet und potenziell zumindest ermöglicht, auch andere Tiere mitzuführen. Zu den anderen Fragen: Was passiert eigentlich mit den Tieren, wenn sie nicht mehr gastieren und nicht mehr auftreten? Ich denke, das ist sehr unterschiedlich. Natürlich gibt es Unternehmen, die kümmern sich auch um alte Tiere gut, die haben tatsächlich eine Art von Auffangstation auch intern organisiert, so dass klar ist, dass die Tiere, wenn sie nicht mehr mitgeführt werden oder auftreten können, ein gutes Leben führen. Es gibt aber auch viele Zirkusse, die führen Tiere mit, die eigentlich nicht mehr auftreten können, die nur noch mitgeführt werden. Die werden dann häufig auch nicht nach den erhöhten Vorgaben gehalten. Das führt soweit, dass einzelne Individuen, sich über Monate lang dem Tod entgegen geschleppt haben. Furchtbare Bedingungen haben da geherrscht. Es gibt auch Beispiele, wo Zirkusse aus Deutschland, z. B. Großkatzen an wirklich sehr, sehr dubiose Händler im Ausland abgegeben haben, d. h. wenn Tiere über sind, z. B. wenn die niedlichen Jungtiere nicht mehr so niedlich sind und man hat da aber



eigentlich keinen Platz und auch keine Genehmigung, dann werden sie abgegeben. Und wer die z. B. gern kauft, sind Händler in Osteuropa, die die Tiere dann vorhalten und an dubiose Tierparks oder auch andere Zirkusse abgeben. Das ist das Schicksal von ehemaligen Zirkustieren. Also das ist eine Problematik, die wir vielleicht auch noch im Auge behalten sollten und die wir noch gar nicht genau oder noch nicht sehr detailliert besprochen haben im Moment. Ach, das Zirkusregister. Ja, das wissen, glaube ich, die Praktiker hier mit Vollzugserfahrung viel, viel besser einzuschätzen als ich. Aber nachdem, was ich gehört und gelesen habe, ist es tatsächlich so: von Seiten der Veterinärbehörden wird das Register nicht gepflegt. Es hat in der Praxis keinen Wert und - nach allem, was ich weiß, auch nach den erfolgten Auswertungen - es hat einfach nicht dazu beigetragen, dass es den im Zirkus mitgeführten Wildtieren heute besser geht. Darum leider keine Alternative.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit kommen wir zur AfD. Herr Ehrhorn.

Abg. **Thomas Ehrhorn** (AfD): Ich würde gerne nochmal eine Frage an Herrn Prof. Dr. Niekisch und Herrn Jochen Träger(-Krenzola) stellen, und zwar würde ich gern noch ein klein wenig auf den Punkt „Dressur“ eingehen, denn es ist ja nun in einem Zirkus üblich, Tiere zu einem bestimmten Verhalten zu bringen, was man dann eben öffentlich vorführt. Ich selbst kenne mich ein klein wenig aus in der Ausbildung von Schutzhunden und weiß natürlich, dass es sehr, sehr gute Ausbilder gibt. Da läuft das sehr artgerecht, spielerisch und angenehm. Es gibt allerdings auch Hundeausbilder, wo es nicht unüblich ist, auch auf den Hund Zwang auszuüben, den ich persönlich dann schon für grenzwertig halten würde. Bei Wildtieren kann man sich ja nun vorstellen, dass die Ausbil-

dung zu einem bestimmten Verhalten durchaus sich schwieriger gestaltet als bei einem domestizierten Hund. Und vorhin hatte Herr Professor Niekisch ja z. B. auch davon berichtet, wenn ich das richtig verstanden habe, dass gerade bei Elefanten, die wild gefangen werden, sie mehr oder weniger erst einmal gebrochen werden müssten, bis sie den Menschen anerkennen. Das würde ich mir auch gerne nochmal etwas näher beschreiben lassen, was da eigentlich passiert. Und - wie gesagt - Herrn Jochen Träger(-Krenzola) würde ich gerne fragen wollen, wie er die Ausbildung bzw. Dressur in den Zirkussen beurteilt, ob man mehrheitlich davon ausgehen kann, dass das für die Tiere ein angenehmes Erlebnis ist oder eben eine Ausbildung unter starken Zwangsmitteln.

Der **Vorsitzende**: Professor Niekisch war zuerst genannt. Denken Sie auch, dass Sie gemeinsam nur noch die drei Minuten haben.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Ja, ich kann es relativ kurz machen. Herr Ehrhorn, vielen Dank für die Frage. Natürlich werden Hunde beispielsweise ausgebildet, aber das wissen Sie, wenn Sie sagen, Sie kennen sich mit Hundeausbildung bisschen aus. Nicht jede Art ist als Schutzhund geeignet, sondern die sind gezüchtet für ganz bestimmte Zwecke, ein Bernhardiner oder ein Schäferhund für ganz andere Zwecke als ein Pudel oder ein Spitz beispielsweise. Da sehen wir schon, dass durch lange Zuchten von Haustieren Veränderungen auch genetisch sich ergeben haben, die bei Wildtieren und bei Nachkommen von Wildtieren eben nicht gegeben sind. Und das bringt mich zu dem Stichwort, das hier mehrfach gefallen ist, des Anpassungspotenziales. Ich habe bei der Diskussion ums Anpassungspotenzial nicht gehört, dass da irgendetwas dabei ist, was zirkusrelevant ist. Die Ergebnisse beispielsweise, die Sie genannt haben, von Joe Adamson und die anderen. Was die Löwen angeht, die haben



mit Zirkus überhaupt nichts zu tun. Und wenn ich höre, dass Jane Goodall zitiert wird mit dem Anpassungspotenzial von Schimpansen und daraus etwas für die Zirkusse abgeleitet wird, da muss ich sagen, das würde Jane Goodall nicht gefallen, um es mal ganz vorsichtig auszudrücken. Also dieses Anpassungspotenzial ist natürlich da, aber innerhalb gewisser Grenzen und ein Wildtier kann sich eben nicht so anpassen wie ein Tier, das speziell für diese Zwecke gezüchtet ist; mal ganz abgesehen davon, dass Zirkusse ja gar nicht für ihren Bedarf züchten, zumindest bei den meisten Tieren nicht, und deswegen ist es so problematisch und das ist – denk an Ihre Frage – wie Dressur zum Teilerfolg. Es gibt gute und schlechte Tierlehrer – wie überall. Sie haben es für die Hundeausbildung angeführt. Aber es gibt eben eine ganze Reihe von Tierarten und die Bären habe ich in dem Zusammenhang schon genannt. Auch die Elefanten, wo mit Zwang gearbeitet werden muss, und zwar mit unnatürlichem Zwang. Dass die Tiere im Freiland ganz anderen Risiken ausgesetzt sind als in der Natur, also z. B. eine alte (erwachsene) Giraffe, die hat kaum eine Chance vom Löwen gefressen zu werden, aber die jungen vielleicht, wenn sie nicht verteidigt werden. Das ist Natur, aber das hat nichts mit Zwang zu tun, sondern das ist das, was sich in der Natur abspielt, und dagegen haben die Tiere auch Mechanismen entwickelt, sonst wären sie ja längst ausgerottet worden von ihren Beutegreifern. Also diese Anpassung, die ist bei Wildtieren eben bei weitem nicht so gegeben und die genetischen Veränderungen, die man braucht, um bestimmte Arten für bestimmte Zwecke einzusetzen, die lassen sich so nicht darstellen. Auf keinen Fall dürfen wir das Anpassungspotenzial von Individuen der Wildtiere als Argument nehmen, um zu sagen „mit denen kann man auch im Zirkus einiges machen“, denn Transport, Dressur und anderes, das mangelnde Platzangebot, die lassen sich

da eben nicht zu leicht in die Grenzen der Anpassung pressen.

Der **Vorsitzende**: Jetzt haben Sie dem Kollegen Träger-Krenzola gerade mal noch zehn Sekunden gelassen.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Dazu bitte ich um Entschuldigung.

Jochen Träger-Krenzola: Ja, das nutze ich mal ganz schnell und sage einfach, ich bin sehr, sehr, sehr verwundert, wie in dieser Fachrunde hier über Dressur gedacht wird. Und ich bin wirklich sehr verwundert, weil ja die wenigsten Anwesenden hier in irgendeiner Weise irgendeinmal irgendeine Dressur ausgeführt haben. Vielleicht haben wir das Glück und wir kommen später nochmal dazu, was Dressur eigentlich beinhaltet. Und ganz kurz zu Ihrer Frage: natürlich ist Dressur für Tiere positiv – egal ob Wild- oder Haustier.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das war sehr kompakt. Wir kommen jetzt zur FDP. Da war noch die Antwort vom Herrn Lacey (jr.). Soll er gleich starten oder Herr (Dr.) Hocker?

Abg. **Dr. Gero Clemens Hocker** (FDP): Ich würde vielleicht ganz kurz noch eine Frage (stellen), die kann Herr Lacey (jr.) vielleicht mit in einem dann absolvieren. Es gibt ja immer wieder diese Videos, die im Internet auftauchen, die die vermeintlichen Haltungsbedingungen im Zirkus Krone und auch in anderen Zirkussen wiedergeben und Missstände wiedergeben sollen. Wie können Sie sich erklären, dass solche Videos entstanden sind und wie sind Sie nach Ihrer Meinung entstanden? Das wäre die erste Frage, die ich gerne von Ihnen beantwortet hätte. Und die zweite Frage hätte ich gerne gekriegt an Herrn Brückner vom DTB noch einmal. Man



hat ja immer wieder Demonstrationen vor Zirkussen, die stattfinden. Heute wird ja auch vor dem Deutschen Bundestag demonstriert gegen Wildtiere im Zirkus. Mich würde interessieren, inwieweit Ihr Verband an der Organisation solcher Demonstrationen beteiligt ist und ob Sie Informationen darüber haben, wie sich die Spendeneinnahmen Ihres Verbandes entwickeln, wenn solche Kampagnen durchgeführt werden?

Der **Vorsitzende**: So, Herr Lacey (jr.), Sie dürfen jetzt zuerst. Da war noch die Antwort offen von vorhin.

(Unruhe)

Bitte um Ruhe. Ich bitte jetzt alle, alle.

Martin Lacey jr.: Also, ich fang an mit der ersten Frage. Das war halt, können wir sehen, unser Tier geht gut. Ja, doch wir können sehen, unser Tier geht es sehr gut. Das müssen nicht vom ersten Mal ein Tierarzt. Sie können sehen, wie ein Tier schaut aus, erste Mal so wie ein Mensch, Löwen sie können sehen genau wie der Mähne ist. Das zeigt ein ganz gesundes Tier. Sie müssen auch verstehen, dass der Tier leben viel länger im Zirkus. Nur ein Beispiel, ein Löwen, ein Tiger ungefähr 11, 12 Jahre in Natur, in einem Tierpark und in einem Zirkus 16, 17 sein normal als älter. Bei uns im Zirkus Krone immer über 20 (Jahre). Und dafür wir haben auch von der Tierarzt, von den Experten denken auch, sehen das Tier geht gut, wie der bewegt, wie der hält den Körper. Hat der den stereotypisch *behavior*? Ich bin sehr stolz, bei meinem Tier haben kein stereotypisch *behavior*. Und ich gehe zurück, da haben Sie gesagt vom Anfang an. Mein *family* kommen aus Tierparks und in den (19)60er – (19)70er Jahre da haben gesehen, der Tier brauchen Beschäftigung. Das ist sehr, sehr wichtig. Heutzutage, Sie sehen das an jeder deutsche Sender Beschäftigung bei dem Tier im Tierpark. Im Zirkus ist viel, viel einfacher,

überhaupt nicht das ist gegen Tierpark, aber ist viel einfacher für uns. Sogar es ist oft Beispiel dieses Jahr, ich gebe ein Beispiel jetzt: Meine Frau war in Karlsruhe-Tierpark und der Tierpfleger sagt, dass es so schwierig für dieses Zirkuselefanten, der beschäftigt machen, weil da haben so viel erlebt in den Leben. Der immer versteckte Essen für der Tier, aber das Zirkuselefant geht sofort finden das alles und was ist nächstes? Weil da haben so eine *rich environment*, genauso wie mit *chimpanzees*. Ich bin kein Expert in *chimpanzees*, aber ich weiß genau, mein Vater, Mutter haben viel zu tun und haben gesagt, wo sie immer, immer der Beste für die *chimpanzees* und haben was gemacht mit der Tier und nicht in ein Verlass, in ein große Gehege. Es geht um Mensch und Tier zusammen und dafür, wenn Sie spricht über, *if* mein Tier geht gut: ja, mein Tier geht es sehr gut. Und ich bin hier 20 Jahre in Deutschland. Amtstierarzt besucht uns Minimum 35mal im Jahr. Das gibt's kein unser Geschäft mit Tier, dass so bei Amtstierarzt jedes Jahr und jedes Mal, ich habe ein grüne Licht. Das spricht was, das spricht was. Wir haben nie irgendwas falsch gemacht bei unserer Tier, sogar Amtstierarzt sagen, wir sind vorbildlich. Dafür ich sage dir, es ist unfair mit meinem *extreme*. Doch die Vier Pfoten haben Recht, da gibt es Problem und wir auch kämpfen das. Und es spricht über der Tiger, ist ein bisschen unfair, weil das Tiger kommt nicht aus Deutschland, das kommt von ein fremdes Zirkus außerhalb von Deutschland und sie hatten gerettet, Gott sei Dank, aber dafür man muss das auch verstehen, das war nicht ein deutscher Unternehmer. Also das kam aus *from* Osteuropa und dafür, das ist das Problem, was wir immer sagen, da gibt es schwarze Schafen und da gibt es gute und man kann nicht sagen, dass es alle gleich. Das ist sehr unfair. Man müsse da unterstützt dann das Zirkus, das macht das korrekt. Und dafür, wenn man spricht über diese *social media videos*, das ist



genau das Problem. Sie will immer unter Druck bei dieser *social media videos*. Deswegen ich habe gesagt von Anfang an. Bitte besuchen Sie ein Zirkus, informieren sie gut. Gehen und sehen ein gut geführtes Zirkus und nicht bei dieser *social media videos*. Wir haben oft eine Tierrechtler, das geht hinten von der Gitter, filmt meine Löwen. Und da gibt es fünf Löwen. Es liegen einer nach der anderen, auch es ist in Afrika genau dasselbe. In ein kleine Ecke der Film das macht ein Foto und dafür das zeigt, guck mal der arme Tier haben kein Platz. Aber das stimmt überhaupt nicht. Unsere Tür für die Tier in der Außengehege ist immer offen. Denken, entscheiden, wenn der kommt raus oder rein. Ja, bei der Leitlinie da gibt die Regel, dass jeder vier Stunden im Tag der Tier geht rein und raus. Bei uns ist es ganze Tag. Ja, da kann Verbesserung gemacht, aber der Tier geht es sehr, sehr gut bei uns. An meinem kann das auch sehen. Alle Wissenschaftler. Deswegen ich bin offen, der Wissenschaftler studieren. Ich sehe mein Tier geht gut. Ich habe überhaupt kein Problem, mit Professor Birmelin zu machen diese *studies*. Vor euch haben gekannt, aber es geht nicht nur um Cortisol, es geht auch um die Bewegung vom Tier. Wir machen eine Studie jetzt, Wissenschaftler, nicht mit der Herr Birmelin und der Bewegung von der Tier, weil er wird geschossen natürlich direkt. Das haben eine Studie gemacht bei uns. Mit Cortisol ist nicht 100 Prozent. Gut, wieder offen und ich glaube, dass ist der richtige Weg, dass der junge Generation im Zirkus ist sehr offen. Ich bin da, ich bin offen für unseren Publikum, offen für unsere Politiker und ich kann nur hoffen, dass Sie informieren sich gut und auch besuchen ein gut geführtes Zirkus.

Der **Vorsitzende**: So, Herr Brückner, Sie haben jetzt noch 40 Sekunden.

James Brückner (DTB): Dann versuche ich, das in aller Kürze zu machen. Ob wir an solchen Demonstrationen beteiligt sind? Grundsätzlich denke ich steht es jedem frei, freies Recht auf Meinungsäußerung, an so einer Demonstration teilzunehmen. Was wir sagen ist ganz klar, es muss natürlich friedlich sein. Wir distanzieren uns von dem, was ja auch teilweise passiert, von irgendwelchen Beleidigungen oder Schmähungen oder auch von der Zerstörung von Plakaten oder irgendetwas Ähnlichem. Aber wenn jemand irgendwie gegen Wildtiere im Zirkus friedlich demonstriert, denke ich ist dagegen nichts einzuwenden. Wir sind hier heute nicht beteiligt. Ich kann aber nicht dafür sprechen, dass beispielsweise einige der uns angeschlossenen Vereine, das sind ja auch einige, wie ich es schon am Anfang erwähnt habe, dabei sind. Und zum Thema „Spenden“ vielleicht noch ganz kurz. Also ich kann nicht sehen, dass das Wildtierthema bei uns die großartigen Spenden generiert und wenn, dann kann ich Ihnen versichern, ich habe es am Anfang auch schon erwähnt, wir nehmen regelmäßig Zirkustiere auf, auch wie einige unserer Vereine, und dafür haben wir gerade erst auch wieder ein neues Gehege, beispielsweise für unsere Großbären, bauen müssen. Da sind die Spendengelder dann, glaube ich, einigermaßen gut aufgehoben.

Der **Vorsitzende**: So, vielen Dank. Damit kommen wir zur Linksfraktion, zur Kollegin Mohammed Ali.

Abg. **Amira Mohammed Ali (DIE LINKE.)**: Ich habe noch einmal eine Frage an Sie, Herr Brückner. Sie haben es gerade nochmal gesagt, dass Sie ja die Tiere auch aufnehmen. Können Sie mal ein bisschen was dazu schildern? In welchem Zustand bekommen Sie die Tiere aus dem Zirkus eigentlich, wenn Sie sie entsprechend aufnehmen und in die Auffangstation



bringen? Und wir haben hier gerade einiges gehört wieder zum Thema „individuelle Bedürfnisse der Tiere“ und dass es ja vielleicht einzelne Tiere gibt, die sich da anpassen könnten unter den Bedingungen der Dressur usw. usf. Nun treffen wir hier aber keine Entscheidung über ein individuelles Tier, sondern wir reden über die generelle Frage, ob Wildtiere im Zirkus gehalten werden können oder nicht. Und da würde ich gerne nochmal wissen: Gibt es eigentlich irgendeine Kontrolle oder wie sieht die eigentlich aus, dass wenn ein Zirkus ein Wildtier bekommt, ob man das individuelle Tier anguckt, ob dieses Tier ganz konkret eigentlich geeignet ist, und was passiert mit einem Tier, bei dem man vielleicht dann feststellen würde, was ja auch geschehen müsste, das individuelle Tier ist nicht geeignet und kann sich nicht anpassen? Was passiert mit dem Tier eigentlich?

James Brückner (DTB): Ja Dankeschön. Vielleicht zwei Beispiele. Wir haben einmal einen Zirkusbären aufgenommen, muss ich fairer Weise sagen aber aus Frankreich, der war stark abgemagert, weil der einfach über Jahre hinweg nicht mehr aufgetreten ist und nur in der Garage gehalten wurde. Das Tier haben wir dann übernommen. Der hat auch zeit seines Lebens nie Winterschlaf halten können. Der war also sehr verschüchtert, sehr verängstigt und der hat dann nach und nach eben angefangen, sich selber Nester, Schlafnester zu bauen. Der hat angefangen, sich eine Winterhöhle zu graben und da auch das erste Mal in seinem Leben Winterschlaf gemacht. Also, das ist dann schon, dass diese Verhaltensweisen in den Tieren noch drin sind, aber im Zirkusbereich bzw. in der Haltung vorher eben unterdrückt wurden. Und daran kann man es eben sehen, dass diese Tiere sich eben einfach nicht an diese Zirkustierhaltung anpassen können, sondern dass die Bedürfnisse noch ganz klar da sind. Bei Affen haben wir den Fall, dass das

oft Tiere sind, die keinen adäquaten Sozialpartner haben, die vielleicht auf den Menschen fehlgeprägt sind. Da haben wir dann ein Riesenproblem, dass unsere Tierheime sind natürlich darauf nicht ausgelegt, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, die das mittelfristig machen können. Da arbeiten wir dann mit Partnern im In- und Ausland zusammen, und die diese Tiere dann wieder resozialisieren. Und das ist ein langwieriger Prozess. Man muss also genauer schauen: Was hat das Tier für Probleme? Gibt es vielleicht eine Chance, hab ich ein anderes Tier, mit dem es sich verträgt? Das ist einfach so ein, das dauert teilweise zwei bis drei Jahre, wie diese Tiere wieder resozialisiert werden. Das können Zoos in der Regel nicht leisten, weil deren Auftrag einfach ein ganz anderer ist. Die haben auch nicht Kapazitäten dafür. Zur Frage mit der generellen Anpassung und was mit diesen Tieren passiert, denke ich ist auch sehr unterschiedlich. Es kommt eben darauf an, ob die Zirkusse jetzt eben andere Möglichkeit haben; entweder wird das Tier abgegeben, vielleicht an einen Wildpark oder vielleicht hat man auch selber Möglichkeiten im Winterquartier, wo einige alte Tiere auch untergebracht sind, dass man mit denen eben nicht mehr auf Tour geht. Das haben aber leider nicht alle. Das geht dann eben bis dahin, dass diese Tiere zeitlebens „mit geschleift“ sage ich jetzt mal oder mitgeführt werden, aber eben nicht die Bedingungen ihren Bedürfnissen entsprechend angepasst werden können.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Ja, natürlich *(gewandt an Abg. Amira Mohamed Ali)*.

Abg. Amira Mohammed Ali (DIE LINKE.): Ich möchte ja, aber ich hatte gerade kurz einmal ein *Blackout*. Ich möchte nochmal auf das Thema objektivierbare Kriterien zu sprechen kommen und Sie nochmal fragen, Frau Plange.



Es ist ja gerade wieder davon gesprochen worden, individuell, Tiere sind unterschiedlich usw. usf. Was sind die objektiven Kriterien, an derer Sie ganz klar sagen können, bestimmte Wildtierarten sind, haben im Zirkus, können da nicht vernünftig gehalten werden, ohne darunter zu leiden?

Diana Plange (Tierschutzbeauftragte des Landes Berlin): Na, ich muss (dann doch) dazu noch einmal auf die Funktionskreise zurückkommen. Es gibt für fast alle Tiere inzwischen sog. Ethogramme. Das ist sicher (hier) auch Herrn Birmelin klar. Und dann gibt es (diese) Funktionskreise, die man berücksichtigen muss, in denen die Tiere ihr Verhalten ausleben. Das ist (dazu zählen u. a.) das Sozialverhalten, (das ist) das Fortpflanzungsverhalten, das Ernährungsverhalten, das Ausruhverhalten, das Erkundungs-, das Neugier- und Spielverhalten, das Komfortverhalten, das Thermoregulations- und das Mutter-/Kindverhalten. Das sind alles Dinge, die angeboren sind. Und wie der Kollege gerade (am Beispiel der Bären) sehr deutlich sagte (ausführte): selbst ein Tier, was es überhaupt noch nicht kannte (was bisher die Gelegenheit noch nicht hatte), wenn man ihm die Gelegenheit gibt, wird es diese Verhaltensweisen ausführen. D. h. genau das sind die objektiven Tatsachen, wo man eben sagen kann, das ist alles schön, natürlich gibt es individuell die Möglichkeit, dass Tiere sich sehr stark an ihre Besitzer binden (die auch unter der Berücksichtigung, dass sich Tiere sehr stark an ihre Besitzer binden können, bestehen bleiben). Und natürlich gibt es individuelle Unterschiede, aber dieses Verhaltensrepertoire, das ist angeboren, sozusagen intrinsisch, (in den Tieren drin,) und das kann man nicht einfach unterdrücken. Dadurch entstehen - und das ist wissenschaftlich nachgewiesen - erhebliche Leiden bei den Tieren.

Abg. **Amira Mohammed Ali** (DIE LINKE.): Moment, mir ist meine Frage wieder eingefallen. Dankeschön. Herr Brückner noch eine Frage: Wissen wir, wissen Sie eigentlich, wie viele Wildtiere im Zirkus aktuell da sind oder ist das gar nicht vernünftig registriert?

James Brückner (DTB): Also eine offizielle Zahl gibt es meines Wissens nicht. Die letzte stammt aus dem Bundestagsantrag von vor ein paar Jahren. Das war aber auch nur eine grobe Schätzung. D. h. wir versuchen immer irgendwie die Zirkusse ja uns anzuschauen, welche Tiere haben sie. Aber der Bestand wechselt natürlich auch ständig. D. h. wir haben jetzt noch etwa 25 Elefanten, die mit auf Tournee sind. Es sind noch einige in den Winterquartieren mehr oder eben in Spanien wie bei Zirkus Krone. Wir haben etwa 150, 160 Großkatzen in Deutschland und was die anderen Tierarten des Antrages angeht, da ist es dann meines Wissens höchstens eine Handvoll.

Der **Vorsitzende**: So, vielen Dank. Jetzt kommen wir zur Frau Künast.

Abg. **Renate Künast** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich glaube ja, dass wir gut beraten sind, nicht nur in Einzelfällen zu denken und auf das einzelne Tier zu sehen. Und das sage ich aus zwei Aspekten heraus: einmal weil das Beispiel mit der Löwin Elsa von mir recherchiert wurde. Es ist eine wunderhübsche Geschichte, die sich für einen Film eignet. Nur in der Realität hat das Schauspielerehepaar, dem diese gehörte, nachher eine *Born Free Foundation* gegründet, die sich für die Schließung von Zoos und Zirkussen einsetzt, und genau dieses Tier ausgewildert. Ich glaube, dass wir auf diese Geschichte auch von der rechtlichen und ethischen Situation her grundsätzlich schauen müssen. Jetzt gucke ich mal Herrn Professor Niekisch an an der Stelle und würde gern wissen - und das sage ich unter



dem Bewusstsein, wir haben als GRÜNE ja kein reinen Verbotsantrag gestellt, ich habe auch Respekt vor bestimmten Haltungen usw. - und trotzdem müssen wir uns die Grundfrage stellen und ich würde deshalb von Ihnen gerne wissen, weil so viel über Dressur, über domestizierte Tiere, Eigenschaften der Tiere, geredet wurde: Was schließen Sie eigentlich, was nach dem GG und nach dem TierSchG unsere Aufgabe wäre? Die Dressur, die tut manchmal so, dann fühlen sich die Tiere wohl und sie haben Beschäftigung. Sagen Sie, das ist ethisch richtige Umgangsweise mit Tieren oder was ist Ihre Messlatte? Zweite Frage auch an Herrn Niekisch: Was ist für Sie in der Praxis bisher das beste Modell? Wo glauben Sie hat sich bezüglich des Zirkus, vielleicht auch unterschieden zwischen ortsgebunden und nicht ortsgebunden, in welchem Land hat sich das beste Modell bisher herausentwickelt?

Der **Vorsitzende**: Herr Professor Niekisch.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Vielen Dank Frau Künast. Tierbeschäftigung ist ein komplexes Thema und jede Art - wir haben eben über die Ethogramme, über die Verhaltensweisen, über die Verhaltenskreise etwas gehört - das unterscheidet sich also zwischen den einzelnen Tierarten sehr stark. Tierbeschäftigung ist den Zoologischen Gärten ein Riesenthema und es gilt immer, mit Tierbeschäftigung Verhaltensweisen zu fördern, die zum natürlichen Verhalten dieser Tiere gehören. Das ist zum Teil Ersatz für Aktivitäten, die sie im Freiland nicht ausleben können, aber es sind immer Verhaltensweisen, die das Tier in seinem natürlichen Ethogramm, in seinen Verhaltensspektren, Verhaltenskreisen hat. Das ist bei Zirkustieren zu einem erheblichen Teil - ich will jetzt nicht über Ausnahmen diskutieren - das ist zum Teil eben im Zirkus nicht der Fall, weil dort den Tieren Verhaltensweisen abver-

langt werden, die nicht zum natürlichen Verhaltensrepertoire gehören. Dazu gehört u. a. das Radfahren von Bären und Ähnlichem. (*Unruhe*)

Der **Vorsitzende**: Bitte Ruhe.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Das kann man belächeln, ich finde es trotzdem - wir haben ja gesagt, über Ausnahmen reden wir nicht - das gehört eben nicht zum natürlichen Verhalten. Und wir müssen unterscheiden in der Tat zwischen ortsgebundenen und fahrenden Unternehmen, wobei die ortsgebundenen Unternehmen natürlich auch nicht automatisch gut sind, genauso wie es wenige gute und bessere Zoos gibt. Also, das liegt einfach dann an den Haltungsbedingungen und nicht so sehr, welchen Namen so eine Institution trägt. Was die Modelle angeht, das ist eine besonders schwierige Frage deswegen, weil es eben vielleicht Modelle gibt, wo in stationären Einrichtungen eine Tierbeschäftigung mit Verhaltensweisen, die natürlich sind, geboten wird. Das sind aber - wie gesagt - eben die Ausnahmen. Und für das, was wir hier im Antrag der GRÜNEN diskutieren, geht es ja um die nicht ortsgebundenen und vor allem um die Unternehmen, die bestimmte Gruppen von Tieren halten bzw. es geht um Gruppen von Tieren, die hier nicht mehr zugelassen werden sollen. Und da kenne ich eigentlich kein brauchbares Modell, wenn wir die klassischen Kriterien, wie sie im Antrag der GRÜNEN vorhanden sind, nämlich nicht ortsgebunden, d. h. also fahrend, der klassische Zirkus, angesprochen werden. Die Tierbeschäftigung - wie gesagt - ist auch zeitlich sehr beschränkt und wir müssen sehen, dass es, selbst wenn eine Tierbeschäftigung im Zirkus ganz sinnvoll ist, in den Zwischenphasen, die langen Wartezeiten, die Fahrzeiten usw. die werden natürlich nicht ausgeglichen durch eine Tierbeschäftigung, die zeitlich nicht so bedeutend ist, denn die Tiere haben ja



24 Stunden ihre Bedürfnisse: Löwen schlafen mehr, andere Tiere weniger, aber zeitlich spielt das keine Rolle.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit hatten wir eine spannende Anhörung. Wenn es noch ganz wichtige Nachfragen gäbe, hätten wir noch ein paar Minuten. Aber dann würde ich sagen: maximal eine kurze Frage für einen Sachverständigen. Wenn nicht, ist es auch in Ordnung. Kollegin Mittag.

Abg. **Susanne Mittag** (SPD): Nur ganz kurz und ich glaube, das könnte alle interessieren, wenn wir Regelungsbedarf sehen und in gewisser Weise sehen das ja eigentlich alle. Ich würde es mal an Herrn Professor Dr. Niekisch (richten). Wer definiert „verhaltensgerecht“? Also, Sie hatten eben gesagt, es gibt ja schon diese Ethogramme. Und wenn wir politisch etwas umsetzen wollen, dann ist es natürlich eine riesen Bandbreite, was wir an Vorschlägen kriegen. Aber wie kann „verhaltensgerecht“ - es gibt ja ein Urteil - definiert werden? Das müsste ja für jede einzelne Tierart, die in Frage kommt, festgeschrieben werden. Wer kann das machen? Damit wir auch eine verlässliche Größe haben und nicht hinterher es losgeht, wir hätten wieder was Falsches beschlossen.

Der **Vorsitzende**: Am liebsten hätte ich es noch kürzer und knackiger. Wir würden die (Frage) jetzt zusammen nehmen. Ich habe noch zwei, drei.

(Gewandt an Prof. Dr. Manfred Niekisch) Sie merken sich die Antwort. Kollegin Pahlmann.

Abg. **Ingrid Pahlmann** (CDU/CSU): An Dr. Kölpin: Wenn wir jetzt die Diskussion so verfolgen, können wir überhaupt Zirkustiere, wenn wir das Verbot aussprechen mit anderen Artgenossen noch in Zoos oder in irgendwelchen anderen Bereichen unterbringen, dass

das noch artgerecht ist? Wir haben vorhin dieses Beispiel vom Bären gehört, wobei ich durchaus verfolge, dass es Tiergruppen gibt, die sich vielleicht nicht unbedingt eignen, aber der Bär der absolut unterfordert war. Gibt es also die Möglichkeit, die vernünftig unterzubringen?

Der **Vorsitzende**: Dr. Hocker.

Abg. **Dr. Gero Clemens Hocker** (FDP): Meine Frage richtet sich auch nochmal an Professor Niekisch. Sie haben ja eben für Heiterkeit gesorgt, als Sie den Fahrrad fahrenden Bären erwähnt haben. Meines Wissen nach gab es im Jahr 1990 noch 30 Bären, die in deutschen Zirkussen gehalten wurden, im Jahre 2013 waren es noch zwei. Halten Sie es wirklich für angemessen, ein Beispiel hier anzuführen bei einer Anhörung im Deutschen Bundestag, das in Deutschland offenbar überhaupt nicht zutrifft?

Der **Vorsitzende**: Frau Künast? Hat noch eine kurze (Frage).

Abg. **Renate Künast** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich finde es irgendwie nicht schön, dass da oben (*auf der Besuchertribüne*) immer geklatscht oder gebuht wird - ehrlich gesagt. Ist dieses Parlaments nicht angemessen. Das machen andere auch nicht. Die kurze ... Na, wir dürfen ja Zwischenrufe machen. Das mache ich, macht der Herr Auernhammer auch.

Der **Vorsitzende**: Jetzt lassen wir die Grundsatzdiskussion Kollegin Künast.

Abg. **Renate Künast** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich würde gerne von Herrn Brückner vom DTB wissen: Wenn wir etwas regeln, was sind die drei, vier Kernelemente? Man kann ja mit einer Positiv-, Negativ-Liste arbeiten. Sie



hatten vorhin mal angesprochen diese Unterbringung. Ich würde mich also fragen, wie lange muss man Übergangsfristen machen? Gibt es die Idee, die Tiere in Zoos zugeben oder brauchen wir extra Einrichtungen?

Der Vorsitzende: So, wir starten. Professor Niekisch war zweimal - kurz bitte - mit einer Antwort angesprochen.

Prof. Dr. Manfred Niekisch: Dankeschön. Verhaltensgerecht, Frau Mittag, heißt, dass das Verhalten, das ein Tier zeigt, in seinem natürlichen Verhaltensrepertoire vorkommt, gebraucht wird. Dass es also veranlagt ist und dass es im erheblichen Teil auch genetisch veranlagt ist. Es gibt natürlich Verhaltensweisen, etwa in der Aufzucht, die müssen Menschenaffen von ihren Müttern lernen, etwa wenn es um die Futtersuche geht; aber das sind die Ausnahmen. Also, „verhaltensgerecht“ heißt, das Tier hat die Möglichkeit, seine natürlichen Verhaltensweisen auszuleben in menschlicher Obhut. Das wäre die Einschränkung für große Zirkusse, was verhaltensgerecht angeht, dass das auch unter menschlicher Obhut möglich ist. Das ist eine Frage der Struktur des Raumes, das ist eine Frage der Größe des Raumes, das ist aber auch eine Frage der Stimulanzen, die da sind. In der Kürze der Zeit und im Interesse meiner Nachredner noch möchte ich es erstmal dabei ganz kurz belassen. Das kann man aber eben durch Ethogramme usw. feststellen. Da gibt es Standards. Dann die Frage von Herrn Hocker, dass das auf Deutschland nicht zutrifft, weil es nur zwei Tiere sind. Hier geht es ja nicht darum, zu betrachten wieviel Tiere haben wir eigentlich, sondern es geht um ein Wildtierverbot in Zirkussen. Es geht um Wildtiere in Zirkussen. In Zoos gibt es sehr viele Bären und die fühlen sich da auch ganz wohl. So, es geht also nicht darum, wieviel Tiere haben wir denn jeweils, sondern hier sind bestimmte

Tiergruppen definiert, von denen man sagt, die können unter Zirkusbedingungen nicht vernünftig gehalten werden, nicht tierschutzgerecht gehalten werden und auch - das ist eben ganz kurz angeklungen, halte ich für sehr wesentlich - unter ethischen Aspekten nicht gehalten werden. Da haben sich auch die Zeiten geändert. Und dann ist es egal, ob wir zwei, 20 oder 40 Individuen haben und ob eine Dressurnummer heute noch gemacht wird oder nicht, es geht ja um die Frage: Kann man das grundsätzlich tun und brauchen wir ein Verbot, um es in Zukunft zu verhindern?

Der Vorsitzende: Herr Dr. Kölpin.

Dr. Thomas Kölpin: Ja, die Möglichkeit, die Großsäuger dann unterzubringen, ist in den Zoologischen Garten sehr schwierig; das ist von den Kapazitäten sehr problematisch, auch für die Tiere, die jetzt das Zirkusleben gewöhnt sind, sie dann umzusiedeln und dort zu integrieren in Gruppen, gerade soziale Tiere ist sehr schwierig. Zumal man sagen muss, für die Tiere ist es wahrscheinlich dann das Beste, dort auch zu verbleiben - in der gewohnten Umgebung, weil es für die nochmal doppelt Stress bedeutet, wenn sie dann nochmal wo andershin gesiedelt werden. Also müsste man auf Auffangstationen hinauslaufen.

Der Vorsitzende: Herr Brückner, Sie waren noch angesprochen.

James Brückner (DTB): Ja, wenn ich es in der Kürze der Zeit nur kurz ansprechen soll. Also natürlich würden wir sagen, dass es eine Übergangsfrist braucht, einfach weil wir nicht ad hoc von heute auf morgen die Unterbringungsmöglichkeiten haben. Aber das sollte vielleicht nicht über zwei Jahre hinausgehen. In der Zwischenzeit sollte man die Zirkusregistergeschichte auch einmal angehen, dass hier eben verbindliche Eintragungen gemacht werden



und das bei den Kollegen vielleicht auch ein bisschen besser bekannt ist. Man sollte die Sachkunde angehen und die dahingehend ergänzen, dass die auf aktuellen wissenschaftlichen Kriterien basiert. Und klar, wir brauchen Auffangstationen, wir brauchen Möglichkeiten. Das betrifft aber nicht nur Zirkustiere, das betrifft auch heimische Wildtiere und da haben wir auch ein ganz großes Problem. Also hier müsste von staatlicher oder von Bundesländer-Seite ein bisschen was bewegt werden. Danke.

Der **Vorsitzende**: Vielen herzlichen Dank, auch für die Disziplin an alle. Vielen Dank an die Kolleginnen und Kollegen für die Fragestellungen, insbesondere aber Dank an unsere Expertin und an die Herren Experten für ihre Statements, die Antworten, die Stellungnahmen, die Sie uns vorher hereingegeben haben. Das ist eine hochspannende Anhörung, die wir hier jetzt hinter uns gebracht haben und natürlich hätte auch ich nicht erwartet, dass Sie alle einer Meinung sind. Aber ich danke Ihnen sehr für den fairen Umgang miteinander. Und

ich muss auch sagen, ich habe kaum „schwarz – weiß“-Positionen gehört, sondern „differenzieren“ war hier ein Zauberwort, das sich jetzt ein Stückweit durch die ganze Anhörung gezogen hat und deswegen ist es gut. Wir werden das, was Sie jetzt alles hier gesagt und geschrieben haben, aufarbeiten. Wir werden „dran bleiben“ in unserem Ausschuss an diesem Thema. Es wird spannend bleiben. Wir haben es mit Tieren, mit Lebewesen zu tun. Deswegen ist es keine Sache, wo man statisch hier so einfach entscheiden kann. Ich wünsche Ihnen alles Gute und bedanke mich recht herzlich. Kommen Sie wieder gut zurück - wohin auch immer. Die Kolleginnen und Kollegen sehe ich ja noch im Laufe dieser Woche. Vielen Dank, dass Sie hier waren. Die Anhörung ist damit geschlossen.

Schluss der Sitzung: 13:00 Uhr